Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 162 — **Donnerstag, den 15. Juli** — **1926**

Ein Hoffnungsstrahl fürs besetzte Gebiet

Abbau der Besatzungstruppen / Kürzung der Besatzungsfristen

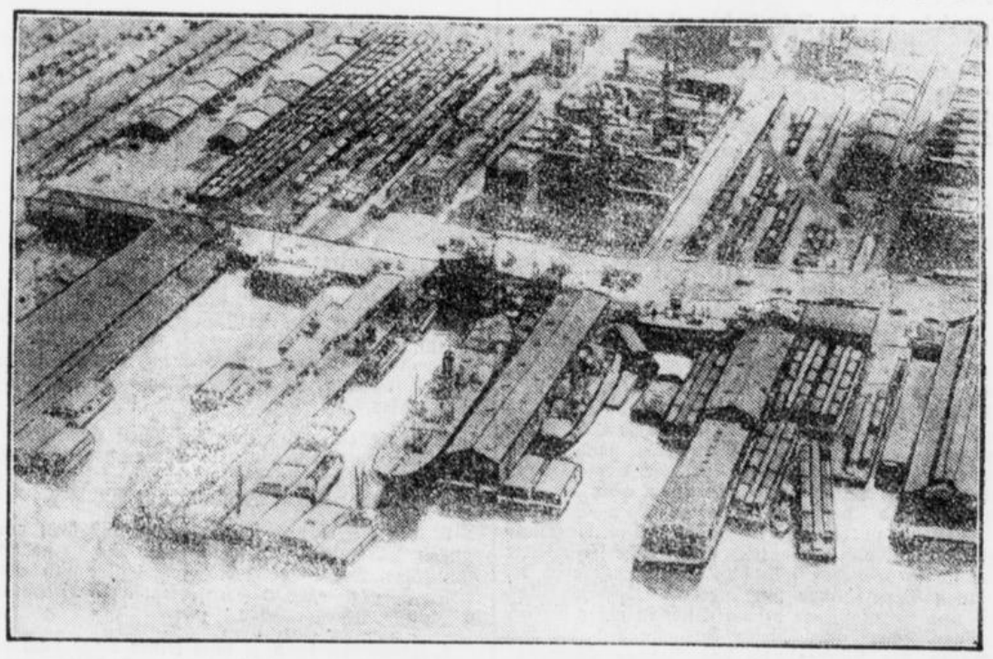
Neue bedeutsame Verhandlungen

Briand plant die Einberufung einer Besatzungskonferenz

Berlin, 14. Juli. Im Berliner Auswärtigen Amt bestätigt man nunmehr die Ankündigung, daß die fortdauernden Unterhandlungen unseres Botschafters v. Hoesch mit dem französischen Ministerpräsidenten allmählich zu einer grundsätzlichen entscheidenden Erörterung des gesamten Besatzungsproblems geführt haben. Namentlich der gestrige Besuch des deutschen Botschafters bei dem französischen Ministerpräsidenten dürfte von besonderer Bedeutung sein, da Herr v. Hoesch während seines kurzen Berliner Aufenthaltes vom Reichsaußenminister Dr. Stresemann neue Anweisungen erhalten hatte. Nunmehr rechnet man mit der Wahrscheinlichkeit, daß in kürzester Frist Verhandlungen unter den Besatzungsmächten beginnen, bei denen nicht nur das Problem der Verminderung der Besatzungstruppen, sondern auch die Frage der Abkürzung der Besatzungsfristen im Vordergrund stehen wird. Zwischen London und Paris haben in den letzten Wochen ebenfalls Unterhandlungen über die Besatzungsfrage eingesetzt.

Wie verlautet, plant die französische Regierung die Einberufung einer Besatzungskonferenz in Paris, die allerdings erst nach der Septembertagung des Völkerbundes im Spätherbst dieses Jahres zusammentreten könnte. Vorher sollen die alliierten Rheinlanddelegierten zu einer Aussprache nach Paris berufen werden, um ihre Auffassung über die Besatzungsfrage darzulegen. Die Pläne gehen anscheinend von dem neuen französischen Kriegsminister, General Guillaumat, aus, der in seiner bisherigen Eigenschaft als Oberstkommandierender der französischen Besatzungsarmee über einen großen Einfluß auf die maßgebenden Kreise der alliierten Rheinlandkommission verfügt. In Berliner unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Verminderung der Besatzungsstärke schon jetzt geregelt wird, und daß die geplante Besatzungskonferenz in der Hauptsache der Frage der Abkürzung der Räumungsfristen gilt.

Zur amerikanischen Explosionskatastrophe / 160 Millionen Dollar in die Luft geflogen



Blick auf New Jersey, wo die Katastrophe stattfand

Während eines heftigen Gewitters am Sonnabend nachmittag schlug der Blitz in die Munitionslagerräume des Marinemunitionsdepots in New Jersey und zündete. Dadurch wurde das größte Marine-Arsenal Amerikas in Brand gesetzt und zerstört. Die Explosionen, die fast zwei Tage lang andauerten, erschütterten die ganze Umgegend gleich einem Erdbeben in einem Umkreis von 30 Meilen. Die Zahl der bei der Katastrophe ums Leben gekommenen Personen konnte noch nicht festgestellt werden; verletzt wurden über 400 Personen. Das explodierte Munitionsdepot enthielt etwa ein Achtel der gesamten Munitionsvorräte der amerikanischen Marine. Die Bewertung der vernichteten Arsenalhäuser, Wohnhäuser und Munition wird auf über 160 Mill. Dollar geschätzt.

Dem Andenken an den Grafen Zeppelin

Von Dr. Hugo Eckener.

In meinen Erinerungen an den Grafen Zeppelin und sein Kämpfen finde ich folgende Aufzeichnung: „Die Landung war, wenn auch schwierig, so doch im Ganzen glücklich gewesen. Nur das Achterteil war in einem Baum hängen geblieben und stärker beschädigt worden. Aber am Abend hatte sich ein tückischer Wind erhoben und das Luftschiff ein paar Mal auf den Boden gestoßen. Da waren die Rippen gebrochen und es war jetzt unmöglich, das 9000 Kilogramm wiegende Schiff vom Fleck zu bringen. So beschloß man, es auseinander zu schlagen. Es ging schnell: genau 24 Stunden, nachdem das Luftschiff sich stolz und prächtig über den See erhoben hatte, fiel das letzte Ripenpaar unter den Hammerschlägen in sich zusammen, und nur Ballen von zerfetztem Ballonstoff und Trümmerhaufen von Alluminium-Altmaterial lagen mehr auf dem Felde — ein wehmütiger Anblick für jeden, der jahrelang fleißige, begeisterte Menschen an dem Bau hatte arbeiten sehen. Und inmitten des Werkes der Zerstörung stand der alte Graf Zeppelin selber, aufrecht und ruhig, und gab hin und wieder Anordnungen. Wer kann nachfühlen, was den Erfinder in einer schlaflosen Nacht der Entschluß gekostet haben mag, den Befehl zum Zertrümmern des Werkes zu geben, über das er ein Menschenalter nachgegrübelt, an dem er volle sieben Jahre gebaut hat! Wer ahnt, was jetzt in ihm vorgeht, wo er es rings um sich in Trümmer sinken sieht! Aber obgleich jeder Axtschlag ihn ins innerste Mark treffen, jedes Knirschen der Sägen ihm das Herz zerreißen muß, steht er in vollkommener Beherrschung gelassen und tapfer da, unter den Augen der fremden Menge. Wie groß und stark ist doch das menschliche Herz, das allen Mächten auf Erden Trotz bietet, und wie schwach ist daneben das Menschenwerk, das ein Windhauch vernichten konnte!“

Es handelt sich um das zweite Luftschiff des Grafen Zeppelin, das, unter unendlichen Mühen und Opfern zustande gebracht, sofort nach dem Aufsteigen, am 17. Januar 1906, von einer lebhafteren Luftströmung erfaßt und ins Allgäu verschlagen wurde, wo man es zur Vernichtung landen mußte.

Das Schicksal des Zeppelin-Luftschiffes schien damit besiegelt zu sein. Alle Welt hielt es für abgetan. Die wiedergegebene, unter dem lebendigen Eindruck der Katastrophe niedergeschriebene Aufzeichnung zeichnet zutreffend die Tragik der Situation, aber auch die seelische Größe des Mannes, der hinter dem Werk stand. Der ganzen Welt, möchte man sagen, zum Trotz baute er sofort aus letzten Mitteln, die er aufbringen konnte, ein drittes Schiff. Es war acht Monate später fertig und — siegte.

Und damit wurde Graf Zeppelin uns Deutschen mehr als ein bloßer erfolgreicher und großer Erfinder, er wurde uns zur Verkörperung aller guten deutschen Kräfte. Er wurde uns das deutsche Vobild, ohne es sein zu wollen. Sein Bild, wie es damals entstand, hat sich tief und bleibend dem deutschen Volke eingeprägt. Die starke, echte Vaterlandsliebe, die sich ebensowohl im Werk, wie im Wort des unermüdlich Arbeitenden kundgab, sein stets schlichtes, bescheidenes und dabei so gütiges Wesen, eroberten ihm die Liebe des ganzen Volkes und machten ihn schlechthin zu einer Idealgestalt deutschen Wesens und deutscher Art.

Diese Auffassung vom Grafen Zeppelin, die in immer weitere Kreise unseres Volkes drang und dort Wurzel faßte, hat sich insbesondere nach dem verlorenen Krieg zum Glauben aller deutsch denkenden und deutsch hoffenden Menschen gehärtet: der Graf erschien allen als Beispiel und Idealtyp des festen unbeugsamen Vertrauens auf eine besseres und freiere Zukunft Deutschlands, die durch tatkräftige Arbeit mit eigenen Kräften heraufzuführen die Aufgabe unserer gesamten Nation ist. Zeppelin wurde uns der Führer, der uns durch sein Beispiel die Gewißheit unserer besonderen Bestimmung auf dieser Erde gab.

In schönen Worten hat, prophetisch, ein Dichter, Cäsar Flaischlen, schon vor einer ganzen Reihe von Jahren diesem Empfinden Ausdruck verliehen in Versen, die er dem Grafen Zeppelin in den Mund legte:

„Mein deutsches Volk, ich schenk es dir!
Es ging dir auch ja schon wie mir,
auf manchem deiner Wege!

Doch wo ein Wille am Werk,
trägt's über den Berg,
er sei so steil er möge!

Und wenn man spottet auch und lacht,
bleib treu dem, das dich groß gemacht,
lach mit und sag:
Verzag, wer mag!
es kommt ein Tag,
an dem's gelingt,
ein Tag, an dem die Hülle sinkt,
ein Tag, der euch zum Glauben bringt!
Und sperrt man rechts den Weg und links,
fürcht' dich vor rechts nicht, noch vor links
und sieg' es durch und zwing's!
Kopf oben-auf,
die Hand am Knauf,
mein deutsches Volk .... Sonn' auf!“

Heute steht es nun aber vielleicht so, daß über dieser Auffassung, so schön und wertvoll sie für das deutsche Volk in seiner gegenwärtigen Notlage sein mag, ein wenig vergessen wird, daß der als Heros und Führer verehrte Graf Zeppelin eine positive, geistige Leistung vollbrachte und seiner Nation eine Erfindung als Vermächtnis hinterließ, die einen außerordentlichen technischen und kulturellen Wert in sich birgt, und die zu erhalten und fördernd zu vollenden die Dankespflicht an den genialen Schöpfer in erster Linie gebietet. Gerade in einer Lage, die die Unterstützung und Anteilnahme aller Volksschichten erfordert, um das unvergängliche Werk lebensfähig zu bewahren, will es der Zufall, das in manchen Kreisen wieder die alten Anzweifelungen des Wertes der Zeppelinschen Schöpfung erhoben werden. Man vergißt, daß das von Vielen bevorzugte und allein gewertete Fleugzeug sich seit dem Kriege fast ungehemmt entwickeln konnte, und daß das Luftschiff, das sich unterdessen mindestens ebensosehr vervollkommnete, von jedem Wettbewerb, abgesehen von der einen Amerikafahrt des Z. R. 3, fast völlig ausgeschaltet blieb.

Es ist heute unser Pflicht, in erster Linie den großen Erfinder zu ehren, der uns ein Werk hinterließ, dessen Möglichkeiten und Entwicklungsumfang man heute kaum schon ganz übersehen kann. Graf Zeppelin hat sein Werk seinem Volke vermacht. Möge das deutsche Volk sich bewußt bleiben, daß dieses Geschenk auch verpflichtet, daß in seine Hände das Schicksal einer großen Kulturidee gelegt ist.

Paris am Nationalfesttag

Paris, 14. Juli.

Französischer Nationalfeiertag. — Ganz Paris steht auf dem Kopf. Wer den 14. Juli in Paris noch nicht mitgemacht hat, kann sich auch nicht im entferntesten einen Begriff von dem Trubel machen, der an diesem Tage hier herrscht.

Paris hat sein Bild völlig verändert. Eine ungeheure Völkerwanderung hat eingesetzt. Hunderttausende von Parisern flüchten vor dem 14. Juli aufs Land oder an die See. Dafür ergießen sich unübersehbare Massen von Ausländern und Provinzlern über Paris, das ohnehin schon überfüllt ist von valutastarken Engländern und Amerikanern, die von der „Trinkfreiheit“ den ausgiebigsten Gebrauch machen. Noch niemals hat Paris eine solche Fremdeninvasion erlebt wie jetzt. Auf den Boulevards hört man alle Sprachen der Welt, vielleicht auch mal französisch. Wenn man jetzt am Cafe de la Paix am Opernplatz vorbeigeht, glaubt man vor einem Völkerkunde-Museum zu sein: es gibt keine Rasse und keine Nation, die hier nicht vertreten wäre.

An allen Straßenecken Musik, Orchestrions, elektrische Klaviere, Jazzbanden. Auf allen Straßen und Plätzen wird wie immer getanzt; alt und jung, groß und klein, die ganze Nacht hindurch, bis es längst wieder hell geworden ist. Während sich die Papas in den Wirtschaften gründlich an den Aperitifs schadlos halten, lassen die Mamas ihre Kinderwagen ruhig im Gewühl stehen und tanzen begeistert mit. Bebe schläft so lange ruhig weiter oder brüllt unzufrieden darauf los; doch das fällt in dem allgemeinen Radau ringsum gar nicht weiter auf. Zwischen Tanzenden, Tischen, Stühlen drängen schwitzende Kellner, bringen warmes Bier oder geschmolzenes Eis. Ueberall verlangt man kühlende Getränke, und währen der „Garcon“ am Büfett eine neue Ladung der „erfrischenden“ Getränke holt, brennt auf den Trottoirs ein Teil des p.p. Publikums mit der Zeche durch, während sich der andere an Feuerfressern, Schwertschluckern und Volkssängern weidlich ergötzt.

Autos und Omnibusse warten hübsch, bis der Tanz aus ist. Dann bahnt ihnen ein Schutzmann mühsam den Weg, und sofort tanzt man weiter, wenn man es eben nicht gerade bevorzugt, zur Abwechslung einmal einem der vielen Boxkämpfe beizuwohnen, die vor dem begeisterten Publikum in der prallen Sonnenhitze ausgekämpft werden.

Auf den großen Boulevards von der Madeleine bis zum Place de la Republique und oben auf dem Montmartre Jahrmarkt: Verkaufsbuden, Glücksspiele, Schießbuden, Waffelbäckereien, Vorführungen von Polizeihunden, Damen ohne Unterleib und Ringkämpfer, Wachsfigurenkabinetts und die „Gefahren des Nachtlebens“ (Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt!), Karussels mit Kühen, Autos, Schweinchen und Hasen, Liliputeisenbahnen und Riesenbamen, Wahrsagerinnen und Wasserrutschbahnen — alles in endloser Zahl, dicht umlagert. Die großen Boulevards Sebastopol und Strasbourg (vom Ostbahnhof zum Chatelet-Platz) sind ausschließlich Althändler-Buden vorbehalten. Dort gibt es rundweg alles zu kaufen: Damenhemden, verrostete Badewannen, lahme Hunde, Parfüms, Melonen, Fahrradschläuche, Jauchepumpen und Oelbilder verzeichneter nackter Frauenleiber, kurz alles, was man so in Paris braucht. Der bekannte allsonntäglich stattfindende „marche aux puces (nebenbei bemerkt, wirklich eine erste

Pariser Sehenswürdigkeit) hoch oben im Norden vor der Pforte Clignancourt, scheint hier ins Riesenhafte vergrößert. Da kramen die Frauen herum zwischen Bergen von Lumpen und altem Küchengeschirr, Handwerker wühlen zwischen verrosteten Kneifzangen und ausgeleierten Weckeruhren, Jungverheiratete suchen sich Bettzeug, Gardinen und „Wandschmuck" zusammen . .

In den staatlichen und städtischen Theatern mittags um 1 Uhr Gratisvorstellungen. Schon am Vorabend umlagern Schaulustige die Kassen, um bei der Kasseneröffnung um 11 Uhr ja einen guten Platz zu bekommen. Denn Unterschiede werden nicht gemacht. Die Ersten bekommen die besten Plätze, für die Letzten bleibt nur noch der fünfte Rang oder nichts mehr.

Alles mit Fähnchen und Flaggen geschmückt. In den Hauptstraßen kaum ein Gebäude ohne Fahnen oder bunte Glühbirnen für die Illumination. Abends überall Feuerwerk und Freudenfeuer. Von der Höhe des Eifelturmes ein wundervolles Bild! Die alles beherrschende Sacre Coeur magisch beleuchtet im grünen oder roten Licht. Von Brücken und Plätzen prasseln die leuchtenden Feuergarben zum Himmel empor zum Jubel der begeistert zuschauenden Menschenmenge. Dazu vormittags die große Revue. In diesem Jahre findet sie nicht wie früher in Longchamp statt sondern am Triumphbogen und in der Prachtstraße der Champs Elysees.

Und der Sultan von Marokko ist dazu eingeladen mit seiner schwarzen Garde, seinen Paschas und Dutzenden von Kaids, und der König und die Königin von Spanien wohnen der Revue bei, und wer sonst noch alles . . .

Die Begeisterung überschlägt sich. Aber sie hat auch hier Gutes. Einer der vielen Trupps amerikanischer Touristen kommt über den Börsenplatz. (Die Börse ist für den Amerikaner in Paris jetzt ohnhin ein besonderes symphatisches Gebäude, denn sie wertet seinen Dollar mit 40 Franken!) Der Börsenvorplatz hat sich auch schon „fein gemacht" für den 14. Juli. Keine Autos, keine Autobusse, kein wildes Geschrei aufgeregter Schieber, sondern Lampions, Fähnchen, Musikpodium, Tanz und Freude auch schon am Vorabend des 14. Juli. Besonders stimmungsvoll nehmen sich zwischen all den bunten Farben die Reklamen für allerhand Aperitifs aus. Und als unsere Amerikaner in heller Begeisterung über den Frankensturz und den Nationalfeiertag über den Börsenplatz torkeln, lesen sie überall „Persillette". Sie vermuten, daß dies der Name eines großen französischen Revolutionshelden sei, und laut ertönt es: „Hoch, Persillette for ever, hiphip hurrah, Persillette!" — Persillette ist aber kein französischer Revolutionsheld, sondern eine . . . neue Schnapsmarke . . .

Pfeifen und Schmähruse auf dem Nationalfest in Paris

Neue Kundgebungen gegen Primo de Rivera und den Sultan von Marokko

Paris, 14. Juli. Bei der heute vom Präsidenten der Republik in Anwesenheit des Sultans von Marokko und des Generals Primo de Rivera abgehaltenen Truppenrevue anläßlich der Nationalfeier des 14. Juli kam es wieder zu Kundgebungen. Einige Trupps Kommunisten, die sich längs der Avenue Champs Elysees in der Menschenmenge verteilt hatten, haben General Primo de Rivera sowie auch das Auto, in dem Präsident Doumergue und der Sultan fuhren, mit Schmährufen und langanhaltendem Zischen begrüßt. Die Hochrufe konnten diese Manifestationen fast gar nicht übertönen. Neben dem verärgerten Gesicht des Präsidenten ließen das verblüffte Gesicht des Sultans u. die stolz-verächtl. Miene Primo de Riveras erkennen, daß diese Schmähruse und Pfiffe auch von den Fremden nicht für Ovationen gehalten wurden. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. In der Gegend des Triumphbogens, wo das offizielle und eingeladene Publikum befand, überwogen die Beifallskundgebungen. Der Präsident der Republik sprach dem Kriegsminister seine Befriedigung über die glänzende Haltung der Truppen aus. General Primo de Rivera hat seinerseits ebenfalls dem Kriegsminister über die Feier seine Bewunderung ausgesprochen. Starke Polizeikräfte sind sofort in die Nähe der spanischen Botschaft entsandt worden, um eine Wiederholung dieser Vorfälle zu verhindern.

Ueber 100 Verhaftungen

Die Zwischenfälle bei der Parade in Paris

Paris, 14. Juli. Nach dem „Intransigeant" sind bei der heutigen Parade etwa 100 Personen festgenommen worden, darunter 2 kommunistische Stadträte, die nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen wurden. Ein hier wohnender Spanier wurde verhaftet, weil er Flugblätter verteilte, deren Inhalt Beleidigungen gegen General Primo de Rivera enthielt. Außerdem wurde eine Reihe Verhaftungen wegen aufreizender Rufe und Verteilung von Flugblättern vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich ein 18jähriger junger Mann, der Schmähungen gegen den Präsidenten ausgestoßen hatte. Nach dem gleichen Blatt sollen ¾ der festgenommenen Manifestanten Ausländer sein.

Wenn Severing zurücktreten sollte . . .

Aus Gesundheitsrücksichten

Völliger Nervenzusammenbruch
Die Nachfolgerfrage

Berlin, 14. Juli. Wie in Berliner parlamentarischen Kreisen verlautet, zweifelt man dort nicht mehr daran, daß Severing zurücktreten und die Frage der Neubesetzung des preußischen Innenministeriums etwa im Spätherbst akut wird. Severing hat einen vollständigen Nervenzusammenbruch erlitten. In den Tagen des Volksentscheids weilte er in Berlin und wollte seine Arbeiten wieder aufnehmen. Das erwies sich als unmöglich. Tatsächlich hat auch die sozialdemokratische Landtagsfraktion in einer ihrer letzten Sitzungen sich bereits mit der Nachfolgeschaft Severings befaßt. Dabei ist es zu starken Meinungsverschiedenheiten gekommen. Es hat sich gezeigt, daß eine Mehrheit den früheren Oberbürgermeister von Hannover, den Abgeordneten Leinert, möchte, während eine Minderheit für eine Kandidatur des Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski eintrat.

Demgegenüber schreibt die „RWZ.": Die Nachrichten, daß sich eine Sitzung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion bereits mit der Frage des Nachfolgers beschäftigt und daß u. a. der ehemalige Oberbürgermeister von Hannover, Leinert, der jetzige Polizeipräsident von Berlin, Grzesinski, oder auch der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Landsberg als Nachfolger genannt seien, treffen nicht zu. Es bestätigt sich lediglich, daß Severing wegen Ueberarbeitung im Juni eine Verlängerung seines Urlaubs nachgesucht hat. Eine Entscheidung über seinen Rücktritt kann erst nach Ablauf seines verlängerten Urlaubs getroffen werden.

So ganz um „Voreilige Vermutungen über Severings Rücktritt" scheint es sich aber doch nicht zu handeln. Jedenfalls sagt selbst

der „Vorwärts":

„Die Frage seines Rücktritts ist noch keineswegs entschieden und wir hoffen, daß es gelingen wird, ihn, falls er wirklich Rücktrittsgedanken hegen sollte, davon abzubringen. Voreilige Erörterungen über seinen möglichen Nachfolger sind deshalb nicht am Platze. Sollte die Angelegenheit aber wirklich einmal über das Gebiet der Konjunkturpolitik hinausgreifen, und praktische Entschlüsse gefaßt werden, dann erwarten wir, daß von der Sozialdemokratie in das Ministerium nur ein Mann entsandt wird, der das gleiche Vertrauen wie Severing genießt und über die gleiche Ruhe, Klarheit des Urteils und Festigkeit der Entschlüsse verfügt wie er."

Die gesamte demokratische Presse,

die fürchtet, daß durch den Rücktritt Severings in Preußen eine andere parlamentarische Situation eintreten könnte, ist auf das äußerste erregt und fordert energisch, daß nur eine Persönlichkeit Severings Posten einnehmen dürfe, die sich beinahe durch nichts von dem vermutlich zurücktretenden Minister unterscheiden werde. Immerhin kann aber gesagt werden, daß die Stimmung sowohl

beim Zentrum,

wie auch bei den Demokraten, nicht sehr für Leinert ist, den man für diesen Posten nicht geeignet hält. Der Berliner Polizeipräsident genießt in den Kreisen des Zentrums und der Demokraten in Preußen großes persönliches Ansehen, aber man zweifelt, ob er die Energie und Tatkraft besitzt, den preußischen Innenminister Severing im vollen Umfange zu ersetzen. In den Kreisen der Koalitionsparteien wird der Name des früheren Reichsjustizministers Dr. Otto Landsberg genannt, doch hat diese Kandidatur wenig Aussicht.

In später Abendstunde läuft noch folgende Meldung ein:

Severings Gesundheitszustand

Berlin, 14. Juli. Der Preußische Innenminister Severing wird Ende dieser Woche seine Amtstätigkeit wieder aufnehmen. Severing war, bevor er seinen Urlaub antrat, am Rande seiner Kräfte angelangt. Er litt an Schlaflosigkeit, und infolgedessen unter starker Nervosität. Tatsache ist, daß Severing vor seinem Urlaub in dem Zustande der damaligen Depression wiederholt im engeren Kreise davon gesprochen hatte, daß er die Bürde seines Amtes nicht weiter tragen könne. Er nahm dann auf Rat seiner Freunde einen längeren Erholungsurlaub und dürfte sich, wie wir hören, so weit erholt haben, daß er jetzt mit frischen Kräften wieder an die Arbeit gehen kann.

Natürlich muß der Erfolg der Kur abgewartet werden. Erst im Laufe der Zeit wird es sich zeigen, ob Minister Severing den Anstrengungen seines Amtes auf die Dauer gewachsen sein wird. Entscheidende Schritte wegen einer Umbesetzung des Innenministeriums sind jedenfalls bisher nicht getan worden.

Breitscheid rechnet mit dem Bürgerblock

Frankfurt, 14. Juli. In einer Mitgliederversammlung der sozialdemokratischen Partei sprach der Abg. Breitscheid über die Sozialdemokratie und die bürgerlichen Parteien. Er erklärte, es sei möglich, daß es im Herbst zu einer Rechts- oder Bürgerblockregierung komme, wenn der vollzogene Eintritt Deutschlands in den Völkerbund den Deutschnationalen die Möglichkeit gebe, ihre Opposition als gegenstandslos aufzugeben. Die Sozialdemokratie lehne nach der staatlichen Umbildung eine Koalitionspolitik mit bürgerlichen Parteien nicht grundsätzlich ab, betrachte sie vielmehr als eine Frage der Taktik, bei der die Frage zu stellen sei, ob der Gewinn das Entgegenkommen wert sei.

Reichskanzler Marx über seine Politik

Appell an das staatsbürgerliche Gewissen / Deutlichkeiten nach Außen
Das Schuldkonto der französischen Generale

Marx in Cleve

Cleve, 14. Juli. Kurz vor 8 Uhr am gestrigen Abend traf Reichskanzler Dr. Marx mit seiner Begleitung hier ein. Im großen Saale des Kreishauses ergriff Reichskanzler Dr. Marx das Wort zu längeren Ausführungen. Wir geben die Kernsätze aus seinen Ausführungen wieder.

Als ich im Jahre 1923 zum ersten Male dem Rufe Folge leistete, die Kanzlergeschäfte zu übernehmen, waren die Zeiten schwer.

Wir sind vorangekommen,

trotzdem es heute noch schwer geht. Redner erinnerte daran, daß er nur schweren Herzens damals das Kanzleramt übernomen habe, entgegen dem Wunsche der eigenen Fraktion, die ihn davor gewarnt habe, das. Amt zu übernehmen, damit nicht unter einem Zentrumskanzler das Rheinland vom Reiche losgerissen und das Reich vernichtet würde. Außerdem standen wir damals vor dem Statsbankerott. Man streitet jetzt in gewissen Kreisen darüber, ob nicht gerade mein Amt den Grundsätzen meiner, der Zentrumspartei, Wahrheit und Recht, entgegengehandelt habe. Der Kanzler erinnerte an die Aufwertung und die jetzigen Bestrebungen, die alten 1000-Markscheine wieder in Kraft zu setzen. Es seien nach den Ausweisen noch

126 Milliarden in Eintausendmarkscheinen nicht an die Reichsbank zurückgegangen.

Es brauchen nur 20 Milliarden präsentiert werden, dann ist der Staatsbankerott wiederum da. Nach diesem Ziel gehen alle Bestrebungen, die ich nur als Demogogie bezeichnen kann, dahinzuwirken, daß die alten Reichsbanknoten wieder in Kraft kommen.

Ich habe den Satz gesprochen: Das deutsche Volk geht nicht zu Grunde, wenn es sich nicht selbst zugrunde richtet. Heute richte ich nur die eine Bitte an Sie, aus vollem Herzen und ganzer Ueberzeugung: Wirken Sie in Ihrem Kreise bei sich selbst dahin, daß die Erkenntnis immer weitere Kreise ergreift; wir müssen vorsichtig sein in dem, was wir von der Regierung und von der Gesetzgebung erwarten. Wir dürfen nicht alles in die Tat umsetzen, was wir wünschen. Ein Wort müssen wir uns vor allem in seiner ganzen Furchtbarkeit immer wieder vorbehalten:

wenn unsere Währung noch einmal ins Gleiten gerät, ist es aus mit dem deutschen Volke;

dann gibt es keine Rettung mehr. Darum auch kein Ruf nach Ersatz und nach Aufwertung. Weil das deutsche Reich und das deutsche Volk weiter bestehen wollten, mußte rücksichtslos durchgefaßt werden, auch wenn viele, wohl die meisten, darunter litten. Wenn wir heute zu vielen Siegerstaaten herübersehen, so brauchen wir sie nicht mehr zu beneiden. Ich teile nicht den Optimismus vieler, die an die Stützung des französischen Franken glauben. Man sollte glauben, die französische Regierung habe von uns gelernt. Das Lernen nutzt aber nichts, wenn das Gelernte nicht rücksichtslos in die Tat umgesetzt wird. Dieses dem französischen Volke zuzumuten, hat noch kein französischer Staatsmann den Mut gehabt. Vielleicht hat Caillaux ihn, vielleicht auch nicht. Es ist ja wohl so, daß eine Regierung von der anderen lernt, aber es ist selten, daß das eine Volk auch von dem anderen das Richtige und Wahre lernt. Ein Volk muß heute vor allem lernen, Lasten, ja schwere Lasten zu tragen. Das dem französischen Volke zuzumuten, scheint man keinen Mut zu haben.

Wenn es heute in Deutschland noch Leute gibt, die nicht an eine Versöhnung der Völker glauben, so

schiebe ich die Schuld hauptsächlich den französischen Generalen zu,

die in ihrem Entgegenkommen heute noch fast sind wie im Kriege, die nicht wissen, was das deutsche Volk, was ein Volk durch eine solche Drangsalierung zu dulden hat, die nicht einmal in den Grenzen des Versailler Vertrages Deutschland entgegenkommen, sondern hier noch Unrecht tun. Wir haben bei all dem, was noch kommen mag, geduldig zu ertragen, was ertragen werden muß. Das ist das Ziel der Politik, meiner Politik. Sie hat sich im Verlaufe der Jahre bewährt.

Eine weitere programmatische Marx-Rede

Moers, 14. Juli. Im Landratsamt zu Moers führte bei einer Begrüßungsfeier Reichskanzler Marx u. a. aus: Die Regierung ist durchaus gewillt, den Schwierigkeiten entgegenzutreten, die wir in allen Teilen unseres Vaterlandes, vor allem aber im besetzten und besetzt gewesenen Gebiet des Westens zu bewältigen haben. Die Regelung stößt aber auf außerordentlich große Schwierigkeiten, wenn sie so geschehen soll, daß Zufriedenheit in die einzelnen Berufsstände hineinkommt. Unsere Wirtschaft und Berufsstände befinden sich in einer äußerst traurigen Lage. Von dieser Tatsache sind die Regierungen der Länder und des Reiches überzeugt. Aber nicht durch den Beschluß verschiedener der Regierungen, sondern durch die historische Entwicklung, die wir durchlebt haben, ist es dahin gekommen. In erster Linie dadurch, dack wir den Weltkrieg verloren haben. Die Franzosen machen die selben Erschütterungen durch wie wir. Sie sind verwöhnt durch ihre früher so günstige Lage. Dort will man das Wort nicht anerkennen, Lasten tragen, wie wir es gelernt haben durch den Zwang der Not. Verschiedene Amerikaner haben sich mir gegenüber geäußert: Sie muten Ihren Leuten etwas zu, das könnten wir in Amerika nicht ertragen. Aber gerade, daß wir das dem deutschen Volke zugemutet haben, das hat im Ausland die Ueberzeugung begründet, daß das deutsche Volk seinen Aufstieg will und bereit ist, Lasten zu tragen bis an die Grenze des Erträglichen. Und die jetzige Regierung ist gewillt, das zu erfüllen, was sie versprochen hat. Dazu gehört die Ueberzeugung der Pflichterfüllung und die Notwendigkeit, dafür zu sorgen, daß die Einheit des Reiches gewahrt wird. Die einzig richtige Staatspolitik kann nur die sein, daß wir nicht einen Stand hinter dem anderen zurücktreten lassen. Jeder Stand hat sein Recht und ist wichtig für die Zukunft unserer gegenwärtigen Entwicklung. Es ist gesagt worden, wir leiden unter einer schweren sozialen Bedrückung, aber darauf können wir stolz sein. Daran festzuhalten bin ich als Leiter der deutschen Reichsregierung entschlossen. **Wenn es der Arbeiterschaft gut geht, dann geht es den anderen Ständen auch gut.**

Deutschland und das englisch-französische Schuldenabkommen

Der Text des Caillaux-Abkommens

Paris, 14. Juli. Das Finanzministerium veröffentlichte gestern abend einen offiziellen Bericht über das vorgestern in London unterzeichnete französisch-englische Schuldenabkommen. Der Text des Abkommens hat folgenden Wortlaut:

1. Frankreich ist damit einverstanden, Großbritannien folgende Jahresleistungen zur vollständigen und endgültigen Regelung der französischen Kriegsschulden an Großbritannien zu zahlen: Auf eine Gesamtkriegsschuld von 653 127 900 Pfund Sterling im Finanzjahr 1926/27 vier Millionen, 1927/28 sechs Millionen, 1928/29 acht Millionen, 1929/30 zehn Millionen, 1930/31 bis einschließlich 1956/57 zwölfeinhalb Millionen, 1957 bis einschließlich 1987/88 vierzehn Millionen, alles in Anweisungen des französischen Schatzamtes.

2. Frankreich wird dem britischen Schatzamt vor oder spätestens bis zum 15. September 1926 einen Schuldschein für jede der unter Artikel 1 des Abkommens vorgesehene Zahlung aushändigen.

3. Die auf Grund sämtlicher, gemäß dem vorliegenden Abkommen ausgegebenen Bons gedachten Zahlungen werden ohne Abzug geleistet und werden keinen Steuern oder anderen öffentlichen Belastungen in Frankreich unterliegen.

4. Frankreich kann je nach seiner Lage nach einer vorherigen Mitteilung an die englische Regierung, die zum mindesten 90 Tage vorher erfolgen muß, die Zahlung eines Teils der Schuld vertagen, wenn die in Frage kommende Summe die Hälfte sämtlicher dreimonatlicheen Zahlungen nicht übersteigt. Es wird festgestellt, daß sämtliche verspätete Zahlungen Zusatzzinsen von 5 Prozent tragen.

5. Jede Vermehrung der französischen Zahlungen wird verzinst werden.

6. Die Kriegsschuldkonten Frankreichs gegen Großbritannien werden endgültig abgeschlossen. Das britische Schatzamt hat das Recht, jeden Betrag zurückzuhalten, der Frankreich auf diese Konten gutgeschrieben wird.

7. Der Betrag von 53 500 000 Pfund Sterling verbleibt als unverzinsliche Schuld. Die Rückerstattung dieser Schuld wird durch späteres Abkommen geregelt werden. Die britische Regierung wird als Garantie dieser Schuld das in London während des Krieges durch die französische Regierung hinterlegte (Abkommen von Calais) unverzinslich weiter behalten.

8. Sofort nach Inkrafttreten des gegenwärtigen Abkommens und Aushändigung der französischen Schuldscheine an Großbritannien, sowie Erfüllung der anderen Bedingungen, wird das britische Schatzamt die augenblicklich von Großbritannien im Besitz gehaltenen Bons der französischen Schatzanweisungen annullieren und Frankreich wieder zustellen.

Der Briefwechsel Caillaux-Churchill

Der Wert der Schutzklausel nur sehr bedingt

Paris, 13. Juli. Der französische Finanzminister veröffentlicht heute abend das Schuldenabkommen mit England, dem ein Briefwechsel zwischen Caillaux und Churchill angeschlossen ist. Der Finanzminister schreibt an den englischen Schatzkanzler, daß er die Verantwortlichkeit übernehme, das Abkommen zu unterzeichnen, daß aber der Transfer der Schuldsumme, die an Amerika und England zu zahlen sei, im weitgehender Weise von den Summen abhänge, die Deutschland nach dem Dawesplan zu bezahlen habe. Wenn also die Zahlungen Deutschlands entweder vollkommen oder über die Hälfte aufhören sollten, wäre eine neue Situation geschaffen und die französische Regierung behalte sich das Recht vor, die englische Regierung zu bitten, neuerlich die ganze Situation, wie sie sich ergeben würde, zu erörtern. Nur unter diesem Vorbehalt unterzeichne Caillaux das Schuldenabkommen. Churchill erwiderte, daß die Rückzahlung der Kriegsschulden Frankreichs ausschließlich unter dessen alleiniger Verantwortlichkeit erfolge.

Wenn Deutschland

eine Zahlungen ganz oder zur Hälfte einstelle, so hätte auch England eine Verminderung seiner eigenen Einnahmen zu verzeichnen und auf diese deutschen Zahlungen hätte Großbritannien bei der Regelung der Schulden mit seinen Gläubigern Rücksicht genommen. Auf diesen Faktor müßte auch die französische Regierung Rücksicht nehmen, wenn sie den Wunsch äußern sollte, daß die Frage der französischen Schulden neuerlich geprüft werde. Unter diesem Vorbehalte mache er aber gegen diese Erklärung Caillaux' keine Einwendung. **Soweit irgendeine Aenderung des Schuldenabkommens erfolgen sollte, würde er erklären, damit für alle Schuldner gleiches Recht herrsche, daß auch die anderen Gläubiger Frankreichs eine Abänderung der vorgenommenen Schuldenvereinbarungen zuließen.**

Aus dem Briefe Churchills an Caillaux geht also klar hervor, daß Endland

eine Abänderung des Schuldenabkommens

nur zuläßt, wenn auch Amerika eine solche noch in dem Falle gestatten sollte, daß Deutschland mit seinen Zahlungen im Rückstande bliebe. Da aber die Washingtoner Regierung wiederholt erklärt hat, daß die französischen Zahlungen ohne Rücksicht auf die deutschen Reparationszahlungen erfolgen müßten, so hat der von Caillaux gemachte Vorbehalt (die sogenannte Schutzklausel) keinen praktischen Wert.

Caillaux selbst erklärte sich aber bei einer heute abend der Presse abgegebenen Erklärung von dem Briefe Churchills für sehr befriedigt, weil darin der Hoffnung Ausdruck gegeben werde, daß auch Amerika Frankreich entgegenkommen würde, wenn Deutschland mehr als die Hälfte seiner Jahreszahlungen

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 162. Zweites Blatt. Donnerstag, den 15. Juli 1926.

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 15. Juli 1926.

Ein neuer Erfolg des „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung"

Sonntagskarten zur „Gesolei".

Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir vor einiger Zeit uns an dieser Stelle für die Auflegung von Sonntagskarten nach Düsseldorf einsetzten, damit es den Bewohnern von Castrop-Rauxel ermöglicht würde, zu ermäßigten Fahrpreisen zur „Gesolei", der großen zurzeit in Düsseldorf stattfindenden „Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen" zu gelangen.

Zu unserer Freude können wir heute, eben noch rechtzeitig vor dem Beginn der „Großen Ferien" mitteilen, daß unsere Anregung bei der Eisenbahndirektion ein geneigtes Ohr gefunden hat. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, gibt es jetzt zu den üblichen Vergünstigungen am Bahnhof Rauxel Sonntagsfahrkarten nach Düsseldorf.

Wir zweifeln nicht, daß viele Einwohner von Castrop-Rauxel von dieser begrüßenswerten Neueinrichtung gern Gebrauch machen und das sich auch hier immer mehr einbürgernde „Wochenende" zu einer Fahrt nach Düsseldorf benutzen werden, um der wirklich sehenswerten Ausstellung einen Besuch abzustatten.

Katholische Bahnhofsmission

Die stille, aber doch so überaus segensreiche Wirksamkeit der Bahnhofsmission findet gerade auf den großen Bahnhöfen ein reiches Betätigungsfeld. Unerfahrenheit, Leichtsinn und in heutiger Zeit die große Erwerbslosigkeit führen junge Leute beiderlei Geschlechts in die Fremde, wo sie das zu finden hoffen, was sie in der Heimat nicht erhalten konnten: Arbeit und Brot. Finden sie das in der Fremde nicht, so sind sie meist schutzlos dem Elend preisgegeben; wenn die Mittel ausgegangen sind, geraten sie in die Hände unsauberer Elemente und kommen schließlich auf abschüssige Wege. Hier setzt nun die praktische caritative Tätigkeit der Bahnhofsmission ein, die in diesen Fällen die gefährdeten jungen Leute in ihren Aufnahmeheimen unterbringt oder ihnen wie allen anderen Reisenden, die aus irgend welchen Gründen mittellos geworden sind und das Büro der Bahnhofsmission aufsuchten, eine Fahrkarte zur Rückfahrt bereitstellt. Die katholische Bahnhofsmission, deren segensreiche Tätigkeit durch die Kriegsjahre unterbrochen wurde, hat seit zwei Jahren ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Im Verein mit dem neu eingerichteten katholischen Bahnhofsdienst richtet er sein Augenmerk vornehmlich auf den moralischen Schutz der allein reisenden jungen Leute. Natürlich erfordert diese großzügige Hilfsbereitschaft ausreichende Geldmittel, die aus den der Bahnhofsmission zufließenden Mitteln für die offene Rettungsfürsorge allein nicht gedeckt werden können. Die Bahnhofsmission wendet sich daher an die katholischen Standesvereine mit der Bitte um einen Jahresbeitrag von 10 Mark in der Hoffnung, daß der schon in Vorkriegszeiten geübte schöne Brauch einer laufenden Unterstützung der katholischen Bahnhofsmission seitens der katholischen Jugendvereine auch in Zukunft wieder aufleben werde.

⊡ **Der Druckfehlerteufel,** dieser verfluchte Kerl, scheint infolge der Bullenhitze ganz wild geworden zu sein. In unserer gestrigen Ausgabe hat er aus dem Stimmungsbild zur Stadtverordnetensitzung gleich eine ganze Zeile herausgenommen. Es muß zu Beginn des zweiten Absatzes heißen: „Die nur einen Punkt — Wahl der Kommissionen — umfassende Tagesordnung hätte schließlich doch noch manchen der kampferprobten Herren zu gar männiglicher Rede begeistern können, aber der Wahlausschuß hatte der Vorlage schon die bekannten Giftzähne ausgezogen". Ordnung muß sein trotz der Hitze, darum die Berichtigung.

Der heißeste Tag, den das Jahr 1926 bisher zu verzeichnen hatte, war gestern. Um die Mittagsstunde kletterte das Quecksilber im Thermometer in der Sonne auf 40 Grad Celsius. Die Hitzewelle von Amerika, die nach Ansicht der Meteorologen nicht zu uns kommen soll, können wir gut entbehren, wir haben an der Hitze „made in Germany" übergenug. Jetzt verheißen uns die Wetterkundigen ein Andauern der Wärme. Ihr Sprüchlein für das Wetter bis Freitag lautet: Bewölkung zeitweise zunehmend, strichweise Gewitterbildung ohne stärkere Abkühlung. Das kann ja gut werden — namentlich für die Eis-, Brause- und Bierproduzenten!

Die Bullenkörung in Castrop findet nach Mitteilung des Vorsitzenden der Körkommission der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen am Donnerstag, dem 22. Juli 1926, vormittags 10¾ Uhr, bei der Wirtschaft Westerbusch (jetzt Goldkuhle) statt.

Erwerbslosen Ruhrarbeiterfamilien bietet sich Gelegenheit zur Nordhorner Textilindustrie [illegible] gehen. Näheres ist aus der amtlichen Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe des „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung" zu ersehen.

— **Das Generalsekretariat der Deutschen Volkspartei,** Westfalen-Süd, teilt uns mit, daß sich die Büroräume ab 15. Juli nicht mehr in Dortmund, Gutenbergstraße 50, sondern Betenstraße 12 I, befinden. Bürostunden: 8.30 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags durchgehend.

Der 15. Juli als Gedenktag. Am 15. Juli 1606, vor 320 Jahren, wurde in Leiden der Maler und Radierer Rembrand van Rijn geboren, einer der größten Künstler aller Zeiten, begraben am 8. Oktober 1669 in Amsterdam. Er ist nie aus Holland herausgekommen. Seine Kunst, die Malerei des „Helldunkel", ist zweifellos die eigenartigste und bedeutendste des 17. Jahrhunderts. Dennoch ist Rembrandt in seinen Radierungen vielleicht noch größer als in der Malerei; die Zahl derselben beträgt über 300. Allbekannt ist sein Selbstporträt mit seiner ersten Gattin Saskia, das sich in Dresden befindet, dann die „Nachtwache" in Amsterdam und die „Anatomie" im Haag. 1291: König Rudolf von Habsburg gestorben. 1546: Protestanten-Manifest gegen Kaiser Karl V. 1792: Letzte Kaiser-Krönung im Römer zu Frankfurt am Main (Franz II.). 1809: Der Vertreter des wissenschaftlichen Sozialismus P. J. Proudhon geboren in Besancon. 1812: Der Geograph Emil von Sydow geboren in Freiberg i. Sa. 1831: Der Bildhauer Reinhold Vegas geboren in Berlin. 1862: Der Dichter Ludwig Fulda geboren in Frankfurt am Main. 1870: Frankreich beschließt den Krieg mit Preußen. 1894: Der Maler Bruno Piglhein gestorben in München.

— **Tagung des Einzelhandels.** Auf Einladung der Stadt Düsseldorf findet in der Zeit vom 3. bis 6. August in Düsseldorf eine große Kundgebung des gesamten Deutschen Einzelhandels statt. Die Einladung ergeht von der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels in Berlin und vom Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages in Berlin. Neben einer Reihe von großen Reichsfachverbandstagungen steht im Mittelpunkt der Veranstaltung eine große Kundgebung des Deutschen Einzelhandels in der Rheinhalle am Donnerstag, den 5. August 1926, nachmittags 4 Uhr, zu der viele tausend Kaufleute aus dem ganzen Reiche erwartet werden. In dieser Kundgebung werden der Präsident der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, H. Grünfeld, Berlin, und Reichstagsabgeordneter Dr. Most, Duisburg, über die Forderungen des Deutschen Einzelhandels an Staat und Wirtschaft sprechen. Die Durchführung der Veranstaltung liegt in den Händen des Verbandes des Einzelhandels im Handelskammerbezirk Düsseldorf e. V., der auch die Quartierbeschaffung übernommen hat.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 1

Ehemals Stadt Castrop.

Von der Melanchthonschule. Die 1. und 2. Klasse der Melanchthonschule machten unter Begleitung von Rektor Wiggermann, Lehrer Wiemann und der technischen Lehrerin Frl. Rehr einen dreitägigen Ausflug ins Sauerland. Sie fuhren Montag morgen von hier ab und schlugen ihr Standquartier in der Jugendherberge Knappertschule in Lüdenscheid auf, wo sie übernachteten. Von dort aus machten die Kinder unter Führung ihrer Lehrpersonen, die sich in anerkennenswerter Begeisterung für die Jugendbewegung in den Dienst der guten Sache stellten und in aufopferungsvoller Weise dafür sorgten, daß sich alles ohne jeden Mißton und Schatten abwickelte. Die drei Tage werden den Kindern Dank der Fülle schöner Eindrücke und mannigfaligster Erlebnisse unvergeßlich bleiben. Sie haben ein schönes Stück der Roten Erde kennengelernt was sicher dazu beitragen wird, ihre Heimatliebe zu erhöhen und zu vertiefen. Voll befriedigt, gesund und munter kehrten die jungen „Bergsteiger" am gestrigen Abend mit dem Zuge 7,25 Uhr ab Dortmund über Rauxel nach hier zurück. Besonderer Erwähnung verdient noch, daß man dafür sorgte, daß auch ein Kind mit einem körperlichen Gebrechen mit von der Partie sein konnte und die schöne Fahrt mitmachen durfte. Auch der jungen Mädchen, die für eventuelle Sanitäterdienste sich angeschlossen hatten, sei anerkennend und mit Dank an dieser Stelle gedacht.

Die Versammlung ehemaliger Kriegsgefangener, die am letzten Sonntag bei Hellwig abgehalten wurde, hatte einen recht guten Besuch aufzuweisen. Sechsunddreißig neue Mitglieder konnten aufgenommen werden. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, dem 8. August, morgens 10 Uhr, ebenfalls bei Hellwig statt.

— **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Sonntag, den 18. Juli, Teilnahme der Ortsgruppe an der Kundgebung in Marten (per Auto). Fahrgeld und Festbeitrag voraussichtlich 1.20 ℳ sind bis Freitag mittag bei den Zugführern abzuliefern. Abfahrt 1.30 Uhr nachmittags vom Verkehrslokal Lux.

Ein Königsschießen veranstaltet der Sauerländer-Verein am Sonntag, dem 8. August in der Wirtschaft Karl Hellwig, Widumerstraße. Eine größere Festfeier mit Ehrung der neuen „Majestäten", Theateraufführungen, Konzert und Ball soll sich im Hallerschen Saale anschließen.

Die Lohntagschlägerei. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch kam es in der Kaiser-Friedrichstraße zwischen sechs Personen zu einer gewaltigen Keilerei. Drei der Streithähne, die schwere Kopfwunden aufwiesen, mußten von der Polizei in Sicherheit gebracht werden.

⊙ **Ein Unfall** ereignete sich auf der Herner Straße. Der fast 60jährige Arbeiter A. L., Castroper Straße wohnhaft, wurde von einem Radfahrer mit solcher Heftigkeit angefahren, daß er zu Boden fiel und sich Verletzungen am Ellenbogen und am Unterschenkel zuzog. Er mußte sich in ärztlkche Behandlung begeben.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 2

Ehemals Amt Rauxel und Gemeinde Dingen.

Neue Sonntagsfahrkarten ab Bahnhof Rauxel. Nach folgenden Stationen sind zu den üblichen günstigen Bedingungen Sonntagskarten vom Bahnhof Rauxel ab neu eingeführt worden: Duisburg, Essen, Münster, Soest, Unna (Königsborn), Wetter und, wie an anderer Stelle schon mitgeteilt wurde, auch nach Düsseldorf.

+ **Ein Zusammenstoß** zweier Radfahrer spielte sich auf der Kreisstraße ab. Als der Hauer E. aus Brünninghausen von seiner Arbeitsstelle mit dem Rade nach Hause fahren wollte, stieß er auf der genannten Straße mit einem Radfahrer zusammen. Der Anprall war so heftig, daß E. zu Boden geschleudert wurde und eine klaffende Stirnwunde davontrug.

Tara, die Post marschiert

Verbesserung in der Paketbeförderung — Das Castroper Postamt bekommt Automobile

Dem Tempo der modernen Zeit kann auf die Dauer auch der behördliche Betrieb nicht mehr widerstehen. Als eine der ersten Reichsbehörden war es neben der Bahn wohl die Post, die sofort alle für sie in Frage kommenden technischen Neuerungen praktisch zu verwenden suchte. Vor allem hat die Entwicklung nach dem Kriege auf dem Gebiete der Postbeförderung durchgreifende Maßnahmen gebracht, um nur ja nicht den Anschluß an die Schrittmacherin Zeit zu verlieren.

Der Reichspostminister betont es ja auch immer wieder in seinen Reden, daß es seinem Ministerium mit einem der Neuzeit entsprechenden Aufbau und Ausbau des Postbetriebes in jeder Beziehung Ernst ist. Erfreulicherweise hat die Reichspostverwaltung gezeigt, daß hinter den Reden ihres Führers und verantwortlichen Leiters nicht nur der Ernst und der notwendige Wille stehen, sondern daß man auch die Tat finden kann.

Der Postbetrieb in Castrop-Rauxel 1 soll, wie wir von gutunterichteter Seite hören, in nächster Zeit auch eine durchgreifende Aenderung erfahren. Da die heutige Art der Paketbeförderung nicht mehr den hochgespannten, durch den Gang der Entwicklung bedingten, Ansprüchen genügt, soll der Pferdebetrieb eingestellt werden.

An die Stelle des Pferdewagens soll das Automobil treten.

Wenn sich alles programmäßig entwickelt, sollen die Paketbeförderung und Paketzustellung schon im Oktober dieses Jahres vom Pferdebetrieb auf Motorbetrieb umgestellt werden. Wieviel Automobile — es kommen die kleinen dreirädrigen „Phänomobile" in Frage — eingestellt werden, steht bisher noch nicht fest. Auch weiß man noch nicht, wie der neuzeitliche Beförderungsgang durchorganisiert werden soll. Wenn wir recht unterrichtet sind, befinden sich die Pläne jedoch in Arbeit, sodaß mit einer baldigen Bekanntgabe zu rechnen sein dürfte. — —

— — So sehr es an sich zu begrüßen ist, daß die Postverwaltung sich bemüht, Neuerungen einzuführen, um dadurch den Wünschen der Oeffentlichkeit entgegenzukommen, so wagen wir doch zu bezweifeln, ob diese dreirädrigen Vehikel, bei denen das Vorderrad die Antriebskraft vermittelt, die geeigneten Beförderungsmaschinen darstellen. Wir wissen zwar nicht, welche Erfahrungen die Post mit diesen unorganisch und nervös wirkenden Fahrzeugen gemacht hat, aber die Tatsache, daß man diese Maschinen im Privatbetrieb kaum noch antrifft, gibt uns zu Bedenken Anlaß. Vor allen Dingen werden diese Apparate, bei denen der Motor frei über dem Vorderrad liegt, im Winter, wenn die Straßen feucht und glitschig oder mit Schnee bedeckt sind, schwer vorwärts kommen! Wenn sie nicht ganz versagen und damit die ganze Beförderung in Frage stellen.

Wir weisen schon jetzt darauf hin, um eventuell eintretende peinliche Situationen zu vermeiden. Es wäre doch schließlich ratsamer, anstelle dieser leichten Maschinen, solide Vierradwagen, die auch schon einmal einen Puff vertragen können, anzuschaffen.

Wie unangenehm müßte es doch für die Post sein und wie würde die Mitwelt lachen, wenn eines schönen Wintertages, aller neuzeitlichen Erfindungen zum Trotz, und entgegen allem Zeittempo

der gute, alte Hans mit wackelnden Ohren und wehendem Schweif, den alten Postwagen hinter sich,

wieder auf der Bildfläche erscheinen würde.

Würde das ein Gaudi werden!

H. T.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Donnerstag, den 15. Juli von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

Kronen-Apotheke, Münster Straße.

⊠ **Ein Unfall,** der noch glimpflich ablief, ereignete sich auf der Wilhelmstraße in der Nähe der Wirtschaft Klöster. Das Pferd des Milchhändlers Sch. aus Castrop-Rauxel scheute sich vor einem ihm entgegenkommenden Lastkraftwagen. Beim Durchgehen des Pferdes erlitten sowohl der Lenker, als auch das Pferd schwere Beinverletzungen. Ersterer mußte mit einem Krankenwagen dem Krankenhause zugeführt werden. Dem Autolenker trifft keine Schuld.

Aus der Nachbarschaft

Stadt Herne

Ein Herner zum Amtmann ernannt

Herne. Ein Sohn unserer Heimat, der zurzeit in Herford als Finanzobersteuersekretär angestellte Beamte Ernst Zimmermann, der vor der Eingemeindung von Baukau nach Herner als junger Beamter bei der Polizeiverwaltung Baukau tätig war, ist nunmehr als Amtmann des Amtes Windheim zu Lahde (nördlich von Minden) gewählt worden. Seinem ehemaligen Vorgesetzten, Herrn Amtmann Dr. la Roche, der nicht mehr unter uns weilt, wäre es gewiß eine große Freude gewesen, diesen Erfolg eines seiner alten Beamten zu sehen. Die Beziehungen des Herrn Zimmermann nach Baukau sind immer noch sehr eng, da seine Gattin aus Baukau, aus der allseits bekannten Gartenwirtschaft, Düppe, stammt. Möge ihm in der neuen Arbeitsstätte ein Wirkungskreis erstehen, der ihm zusagt.

Gautag des G. D. A.

Am Sonntag, dem 11. Juli 1926 fand in Herford der 6. Rheinisch-Westfälische Gautag des Gewerkschaftsbundes der Angelleten unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern des gesamten Gaues statt. Im Anschluß an den im Mittelpunkt der Tagung stehenden Vortrag des Bundesvorstandsmitgliedes Max Rössiger, Berlin, wurde folgende Entschließung gefaßt:

"Der Gautag des Gaues Rheinland-Westfalen im Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) erhebt einmütig Protest gegen die immer stärker zu Tage tretenden Versuche der deutschen Arbeitgeber, die Folgen der Wirtschaftskrise durch Lohn- und Gehaltsdruck, Arbeitszeitverlängerung und Abbau der Sozialpolitik einseitig der Arbeitnehmerschaft aufzuerlegen. Lohn- und Gehaltsdruck bedeutet weitere Verminderung der ohnehin schon erschreckend zurückgegangenen Massenkaufkraft; schematische Arbeitszeitverlängerung bringt keine Produktionssteigerung. Die sozialen Abgaben sind in der heutigen Gehaltshöhe bereits voll berücksichtigt. Der Einstellung der Arbeitgeber stellen die Angestellten die im Sinne der Höherentwicklung unseres Kulturlebens liegenden Forderungen entgegen. Sie fordern:

1. Beschleunigte Umwandlung der Erwerbslosenfürsorge in eine auf dem Versicherungsgedanken aufgebaute umfassende Arbeitslosenversicherung, die den Grundsatz der freien Selbstverwaltung wahrt.
2. Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten durch produktive Notstandsarbeiten.
3. Minderung der Erwerbslosigkeit durch Bereitstellung ausreichender Mittel zum Zweck einer großzügigen Berufsumschulung stellenloser Angestellter.
4. Linderung der Not der stellenlosen älteren Angestellten durch eine gesetzliche Regelung der Wiedereingliederung dieser Angestellten in den Wirtschaftsprozeß im Sinne des vom G. D. A. vorgelegten Gesetzentwurfes.
5. Die beschleunigte Verabschiedung des dem Reichstage vorliegenden Arbeitsgerichtsgesetzentwurfes, unter Berücksichtigung des Mehrheitsgutachtens des Reichswirtschaftsrates und unter Aufrechterhaltung der Ausschaltung der Rechtsanwälte in der ersten Instanz.
6. Ratifikationen des Washingtoner Abkommens, sowie schnelle Beratung und Verabschiedung des angekündigten Arbeitsschutzgesetzes, das die Durchführung des Achtstundentages gewährleisten muß.
7. Stärkere gesetzliche Sicherungen der Sonntagsruhe gegen die zunehmenden Umgehungs- und Durchbrechungsversuche.
8. Baldige Vorlegung des mehrfach angekündigten Tarifvertragsgesetzes. Das Gesetz muß an dem Grundsatz der Unabdingbarkeit tariflicher Vereinbarungen festhalten, den Begriff der Tariffähigkeit im Einklang mit den in der Verfassung verankerten Arbeitnehmerrechten in feste Form bringen und die in der Ausbildung stehenden Arbeitskräfte in seinen Wirkungskreis einbeziehen.
9. Ausdehnung des Unfallversicherungsschutzes auf sämtliche Angestellte.
10. Gesetzliche Regelung des Lehrlingswesens unter Festlegung von Lehrlingsskalen zur Bekämpfung der Lehrlingszüchterei.
11. Verwendung der Hauszinssteuer in erhöhtem Umfange zum Bau ausreichender, guter und billiger Wohnungen.
12. Planmäßige Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung.

Die Ueberwindung der Wirtschaftskrise kann nur durch die Steigerung der Produktionsleistung gelingen. Alle Rationalisierungsmaßnahmen werden aber nur Erfolg haben, wenn sie zu einer Senkung der Preise führen. Kartelle, die diesem Ziel entgegenwirken, sind rücksichtslos zu bekämpfen.

Nur die Erhöhung der Kaufkraft der breiten Massen kann den Erzeugnissen deutscher Arbeit Absatz sichern und die ungeheure Arbeitslosigkeit mildern. Alle einsichtigen Unternehmer erkennen die Bedeutung des deutschen Innenmarktes für den Beschäftigungsgrad von Industrie, Handel und Gewerbe an. Die Angestelltenschaft ist bereit, mit diesen Wirtschaftsführern gemeinsam an der Ueberwindung der Wirtschaftsnot zu arbeiten, denn eine gesunde Wirtschaft verbürgt eine gesunde Sozialpolitik."

Aus Westdeutschland

Dortmund und Umgegend

Gewissenloser Betrüger.

Dortmund. Der Kaufmann Fritz Ringling von hier ging mit einer von ihm selbst angefertigten Sammelliste für Kriegsbeschädigte hausieren. Die Gaben flossen reichlich, denn er hatte vorgebeugt und die erst verhältnismäßig niedrig gezeichneten Beträge wesentlich erhöht, um den folgenden Spendern gute Beispiele vor Augen zu führen. In kurzer Zeit hatte er so, wie er selbst zugibt, 800 Mark zusammengefochten. Statt diese Summe den Kriegsbeschädigten zugute kommen zu lassen, machte er sich selbst eine Reihe von guten Tagen. Einschließlich einer kürzlich gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe von 3 Monaten erkannte das Schöffengericht gegen den Betrüger auf insgesamt 6 Monate, 2 Wochen Gefängnis.

Böse Folgen sträflichen Leichtsinns.

Dortmund. Einige Dortmunder, die einem Feuerwehrfeste in Mengede beigewohnt hatten, ließen sich in einem Auto eines Mengeder Bäckermeisters zurückfahren. Unterwegs hielt der Lenker, um noch ein Glas Bier zu trinken. Da kam ein 18jähriger Bursche, bestieg das Auto und fuhr davon. Gleich darauf wurde der 25jährige Metzger Karl Globbeck von hier angefahren und gegen einen Baum geschleudert, und blieb tot liegen. Die Insassen sprangen schnell ab und retteten sich so. Das Auto fuhr gegen eine Mauer und wurde sehr beschädigt. Der vorwitzige Fahrer stellte sich der Polizei.

„Glückauffegen" wird nicht abgebrochen.

Hörde. Aus Wellinghofen wird berichtet, daß die Gerüchte von dem vollständigen Abbruch der Zeche „Glückauffegen" (Lothringen, Bergbau-Akt.-Ges.) der Wahrheit nicht entsprechen. Die Tagesanlagen bleiben vorläufig bestehen. Der Schacht wird bei 15 Meter unter der Rasenhängebank ausbetoniert und zugeschüttet. Die neuzeitlichen Koferei-Oefen die vorläufig stillgelegt sind, werden so gehalten, daß sie jederzeit wieder in Betrieb genommen werden können. Abgebrochen werden nur die Steigerohre und Pumpenanlagen. Die sich über 40 Morgen erstreckende Halde ist von Dortmunder Zechen gekauft worden, um als Bergeversatz Verwendung zu finden. Die 20 000 Tonnen Koks, die auf dem Zechenplatz lagern, werden alsbald abgefahren. —

Unterschlagung.

Lütgendortmund. Wegen Unterschlagung von 10 000 Mark wurde der Buchhalter C. am hiesigen Elektrizitätswerk in Haft genommen.

Bochum und Umgegend

Blutige Schlägerei.

Bochum. In der hiesigen Von der Recke-Straße wurde der Bergmann B. mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos aufgefunden. Er wurde in das Elisabeth-Krankenhaus geschafft, wo er kurz darauf verstarb. Seine Verletzungen rühren von einem Streit her, den er mit einem anderen Bergmann aus Wattenscheid hatte. Der Täter wurde festgenommen und hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Ein hiesiger Händler wurde in einer Wirtschaft durch mehrere Messerstiche schwer verletzt und mußte dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt werden.

Gelsenkirchen und Umgegend

Grausiger Fund.

Horst. Am Montag nachmittag gegen 4.30 Uhr fand ein junger Mann hinter dem Wäldchen des Fürstenbergschen Besitzes im Emscher Regulierungskanal eine im Wasser treibende braune Aktentasche. Dieselbe enthielt eine in braunes Pack- und Zeitungspapier eingewickelte Leiche eines neugeborenen Kindes. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei kann die Aktentasche mit der Kindesleiche unmöglich lange im Wasser gelegen haben, da nur die untere Hälfte der Tasche im Wasser war. Das Kind ist durch Ersticken gestorben.

Essen und Umgegend

Wochenendflüge nach Norderney.

Essen. Die Luftverkehrsgesellschaft „Ruhrgebiet" A.-G. (Lurag) beabsichtigt am Sonnabend, den 17. Juli bis Ende August Wochenendflüge nach dem staatlichen Nordseebad Norderney einzurichten. Der Abflug vom Flughafen Essen-Mülheim ist um 2.15 Uhr nachmittags geplant, die Ankunft in Norderney um 4.15 Uhr, also nach zweistündigem Flug. Der Rückflug soll um 8 Uhr vom Flugplatz Norderney stattfinden und die Ankunft im Flughafen Essen-Mülheim um 10 Uhr vormittags. Der Flugschein kostet 55 Mark; für Hin und Rückflug 100 Mark. Der Preis ist also verhältnismäßig sehr gering, wenn man die schnelle und bequeme Verbindung in Betracht zieht.

Uebriges Westfalen und Rheinland

Schwere Schlägerei.

Oberhausen. Im Hause Quellstraße 8 entstand unter den dort wohnenden Arbeitern Scheidke und Janiczak wegen eines Hundes ein Wortwechsel. Im Verlauf der Streitigkeit erhielt Scheidke von Janiczak mit einem Messer Stiche in Kopf und Brust, sodaß seine Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen mußte, wo er kurz nach seiner Einlieferung verstarb.

Zunahme der Einlagen bei den rheinischen Sparkassen.

Düsseldorf. Die Spar- und Giroeinlagen bei den rheinischen Sparkassen zeigen auch im verflossenen Monat wieder eine besonders starke Zunahme. Die Spareinlagen stiegen von 401,5 Millionen Reichsmark Ende Mai auf 421.4 Millionen Reichsmark Ende Juni. Die Zunahme beträgt also 19,9 Millionen Reichsmark gegenüber 17,6 Millionen Reichsmark im Vormonat. Die Giroeinlagen stiegen von 168,4 Millionen Reichsmark auf 170,2 Millionen Reichsmark. Die Angaben umfassen 216 Sparkassen gegen 212 Sparkassen im Vormonat.

Eine fünfköpfige Familie an Typhus erkrankt.

Duisburg. In einem Hause des Stadtviertels Meiderich, in dem 10 Familien wohnen, erkrankte eine aus Mann, Frau und drei Kindern bestehende Familie an Typhus. Die Erkrankungen sind bei den Erwachsenen ernster Natur. Alle Erkrankten wurden dem Krankenhause zugeführt.

Kleine Kinder nicht unbeaufsichtigt lassen.

Düren. In Disternich fiel das eineinhalbjährige Söhnchen des Landwirts Linden in den Neffelbach. Kinder, die mit dem verunglückten Kleinen gespielt hatten, waren einem Spielmann nachgegangen und hatten den Jungen unbeaufsichtigt gelassen. Die Leiche wurde unterhalb der Distenicher Brücke gelandet.

Durch Starkstrom getötet.

Remscheid. Auf dem hiesigen Kirmesplatz hatte auch ein Eishändler aus Düsseldorf Aufstellung genommen, der seine Eismaschine an der elektrischen Starkstromleitung angeschlossen hatte. Wahrscheinlich war der Anschluß nicht genügend isoliert, denn der Eishändler kam gestern mit der Leitung in Berührung und wurde sofort getötet.

Ueberfall auf Polizisten.

Remscheid. In der Nähe des Kirmesplatzes umringten gestern abend gegen 10 Uhr mehrere angetrunkene Burschen eine Schupostreife und schlugen sie mit Stöcken. Ein in der Nähe befindlicher Beamter, der seinen Kameraden zu Hilfe eilte, wurde gleichfalls angegriffen und erhielt eine schwere Kopfwunde. Der Beamte zog hierauf sein Seitengewehr und verletzte einen der Angreifer am Arm. Als hierauf mehrere Schupobeamte hinzukamen, ergriffen die Täter die Flucht, von denen zwei festgenommen werden konnten. Den Haupttätern gelang es, zu entkommen.

Vom Zuge überfahren.

Haan. Gestern nachmittag wurde der 85jährige Landwirt Hammerstein aus Haan auf der Strecke Gruiten-Haan beim Ueberschreiten der Geleise von einem Personenzug erfaßt und auf der Stelle getötet.

Verhütetes Eisenbahnunglück.

Hagen. Heute morgen gegen 11 Uhr fuhr der Personenzug 1245 Siegen—Hagen auf einen Arbeitszug. Nur der Aufmerksamkeit des Lokomotivführers ist es zu verdanken, daß größerer Schaden verhütet wurde. Es gelang ihm, die Geschwindigkeit des Zuges derartig herabzumindern, daß der Zusammenstoß nur unbedeutend war. Lediglich ein Reisender ist durch Hautabschürfungen am Auge leicht verletzt worden. Materialschaden ist nicht entstanden.

Jugendherbergen für die Industriegegend.

Bürenbruch bei Ergste. Am Sonntag, dem 1. August, nachmittags 3 Uhr wird hier die neue Heimstätte für die Jugend des Industriebezirks eingeweiht. Sie ist von der Kreisvereinigung für Jugendherbergen in Hörde errichtet worden. Auf einer bewaldeten Kuppe am Wannebach gelegen, gewährt sie einen herrlichen Ausblick auf das Ruhrtal mit der Hohensyburg und auf die Anfänge des Sauerlandes. Sie liegt in unmittelbarer Nähe der Wanderstrecken 26 und 4. Die Herberge ist äußerst zweckmäßig und hygienisch eingerichtet und bietet 50 bis 80 Wanderern bequeme Unterkunft. Ein geräumiger Sportplatz gibt der Jugend zu frohem Spiel Gelegenheit.

Zusammenlegung der fünf Städte.

Wald. Die stark besuchte Versammlung des Bürgervereins Mangenberg sprach sich einstimmig für die Zusammenlegung der fünf Städte Solingen, Wald, Höhenscheid, Gräfrath und Ohligs aus und hofft, daß in Verhandlungen mit Ohligs und den gesetzgebenden Körperschaften die Vereinigung der fünf Städte bald Tatsache wird.

Schweres Unwetter

Siegen. Ein schweres Unwetter hat Samstag in der dritten Nachmittagsstunde das Siegerland heimgesucht. Mehrere Gewitter zogen zusammen und bald stürmte ein rauschender Wolkenbruch herab, begleitet von schnell aufeinanderfolgenden Blitzen. Das Unwetter dauerte ununterbrochen bis in die späten besonders auf dem platten Lande angerichtet hat, ist bedeutend. Das Korn ist durch die Wassermassen zu Boden gedrückt, die Stauden der an den Hängen gelegenen Kartoffeläcker sind fortgeschwemmt, Sieg und Weiß führen Hochwasser. So ist auch unser Land, das gegenwärtig sowieso unter schwerer Wirtschaftsnot zu leiden hat, nicht verschont geblieben.

Verurteilung wegen Kindesmord

Münster. Vor dem hiesigen Schwurgericht standen das Dienstmädchen Elisabeth Tiehoff und der Landwirt Große-Steffen unter der Anschuldigung des zweifachen Kindesmordes. Das Dienstmädchen soll im Herbst vorigen Jahres ein neugeborenes Kind in einem Wassertümpel ertränkt haben, während der Landwirt Große-Steffen beschuldigt wird, ein anderes im Jahre 1919 von der T. geborenes Kind kurz nach der Geburt beseitigt zu haben. Das Urteil lautete gegen Große-Steffen wegen Totschlags auf 5 Jahre Gefängnis, gegen das Dienstmädchen Tiehoff wegen Beihilfe zum Kindesmord auf 4 Jahre Gefängnis.

Ein Opfer der Werse

Münster. Der Knecht Fr. Lammert, 66 Jahre in Diensten der Wirtschaft Kinnebrock, Wolbeckerchaussee, nahm Dienstag morgen, wie fast täglich vor Beginn der Arbeiter in der im Bau befindlichen Turnvereinsbadeanstalt ein Bad. Er schwamm bis zur Mitte, kehrte dann wieder zurück. Kurz vor dem Ufer versank er vor den Augen eines Mitknechtes. Mit einer Heugabel holte der Knecht den L. aus dem Wasser heraus. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Ein später hinzugezogener Arzt stellte den Tod durch Herzlähmung fest.

Schwerer Automobilunfall

Rinkerode. Am Sonntagnachmittag gegen 6 Uhr ereignete sich auf der Chaussee zwischen Rinkerode und Drensteinfurt ein schwerer Automobilunfall. Von einem Augenzeugen wird uns darüber geschrieben: Ich fuhr auf meinem Rade langsam die Chaussee entlang, als plötzlich ein Personenauto kam, daß einem Hören und Sehen verging. Es dauerte denn auch nicht lange, bis das Unglück geschehen war. Der Wagen fuhr in einen Chausseegraben, der mit Wasser gefüllt war, und landete dann am anderen Ufer, fuhr zwischen die dort stehenden Bäume und blieb stehen. Die Insassen, ein alter und ein junger Mann, sowie ein junges Mädchen, wurden aus dem Wagen geschleudert. Der alte Herr erhielt blutende Kopfverletzungen, das junge Mädchen konnte sich nicht erheben. Es hatte anscheinend innere Verletzungen erlitten. Der Wagenführer und der junge Mann blieben unverletzt. Glücklicherweise kam bald nach dem Unglück ein Auto vorbei, das sich der Verletzten annahm. Die beiden Verletzten hatten dem ortsunkundigen Wagenführer den Weg zeigen wollen, und wurden nun so traurig belohnt. Der Chauffeur schien nur nicht ganz nüchtern zu sein. Das Auto fuhr, ohne Signal zu geben.

Verhaftete Verbrecher.

Blotho. Als Leiche aufgefunden wurde in der Weser im Herbst vorigen Jahres die Frau des Zigarrenfabrikanten Steinbach von hier. Wegen Mordverdachts bezw. Anstiftung zum Morde wurden s. Zt. der Ehemann Steinbach, seine beiden Freunde Weinhorst und Dieckmann verhaftet, die aber bislang jede Schuld leugneten. Ein größeres Kriminalkommando von Hannover stellte an Ort und Stelle umfangreiche Ermittlungen an, die den Beweis erbrachten, daß die Frau Steinbach gewaltsam aus dem Leben geschieden ist. Im Zusammenhang mit diesem Morde wurde eine Reihe weiterer Kapitalverbrechen aufgedeckt, die zum größten Teil auf das Schulkonto des Steinbach, seiner Freunde und Verwandten zu setzen sind. Ein größeres Schadenfeuer in Holtrop im Jahre 1917 ist durch das Geständnis von Verwandten des Steinbach, zwei weitere Brände durch Indizienbeweis aufgeklärt worden. Zwei Raubüberfälle in Uffeln und Veltheim fanden gleichfalls ihre Aufklärung. In beiden Fällen wurden die Bewohner durch Vorhalten von Waffen und rohe Mißhandlungen zur Hergabe von Geld und Lebensmitteln gezwungen. Ein von den Unmenschen mißhandelter Landwirt wurde später geisteskrank und schied freiwillig aus dem Leben. Bandendiebstähle unter Gebrauch von Waffen, bei denen Kühe, Schafe und Schweine von den Weiden und aus den Stallungen geraubt und abgeschlachtet wurden, fallen gleichfalls den Festgenommenen zur Last. Die ermordete Frau Steinbach trug sich auf Grund von Ehezwistigkeiten mit der Absicht, die Angelegenheit zur Anzeige zu bringen und wurde deshalb beseitigt. Im ganzen wurden 22 Personen verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Bielefeld zugeführt.

Vom Blitz erschlagen.

Fischlaken. Der beim Landwirt Maas in Fischlaken beschäftigte Knecht Heinrich Raphael wurde Sonntag morgen auf der Wiese vom Blitz getroffen und war sofort tot.

Kein städtischer Kontrollausschuß für stillgelegte Betriebe.

Ohligs. Ein Dringlichkeitsantrag der kommunistischen Fraktion forderte von der Stadtverordnetenversammlung die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Nachprüfung der stillgelegten und verkürzt arbeitenden Betriebe. Beigeordneter Dr. Langhans erklärte in der Stadtverordnetenversammlung, daß ein derartiges Kontrollrecht der Stadt nicht zustehe. Die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft und auch die Sozialisten erklärten die Einsetzung eines solchen Kontrollausschusses für ungesetzlich. Der Antrag der Kommunisten wurde abgelehnt. Ebenfalls wurde abgelehnt der kommunistische Antrag auf Entlassung des Architekten Linder aus dem Ehrenamt eines Bauberaters.

Sängerfest in Benrath.

Benrath. Der Protektor des Quartettvereins „Polyhymnia", Prinz Albrecht von Hohenzollern-Sigmaringen, mußte sein Erscheinen noch in letzter Stunde absagen, weil seine Gemahlin bei einem Autounfall in Ulm einen Nervenschock erlitten hatte. Die Bannerweihe fand in dem großen Festzelt an der Turnhalle statt. Nach einem Prolog von Erika Müller übergab Studiendirektor Hester das neue Banner dem Verein. Nachmittags bewegte sich ein Festzug, an dem etwa 25 Vereine mit ihren Fahnen teilnahmen, zum Schloß. Hier begrüßte der erste Beigeordnete Custodis die große Sängerschar im Namen der Gemeinde. Der Gesangverein Siegen hatte es sich nicht nehmen lassen, bei dem Festakt in Benrath vollzählig zu erscheinen.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Düsseldorf. Unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns der Rheinprovinz fand eine Tagung der rheinischen Arbeitsnachweise statt, zu der Vertreter der Reichsregierung, der preußischen Landesregierung und zahlreicher Landesarbeitsämter erschienen waren. Ferner nahmen an der Tagung Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus den Verwaltungsausschüssen der Arbeitsnachweisämter teil. Es wurde ein Beschluß angenommen, in dem ausgeführt wird, daß man zur Bekämpfung der zu erwartenden längeren Arbeitslosigkeit einer einheitlichen leistungsfähigen Organisation und eines Planes bedarf, der von vornherein auf mehrere Jahre eingestellt ist. Für die Arbeitsbeschaffung durch öffentliche Mittel, durch Notstandsarbeiten und Krediterleichterung ist ein einheitliches Programm und seine energische Durchführung notwendig. Das Baugewerbe ist als eine wichtige Schlüsselindustrie nachhaltig zu fördern. Die Arbeitsmarktorganisation ist so auszubauen, daß sie in der Lage ist, die Arbeitsreserven in der deutschen Wirtschaft zu mobilisieren und möglichst viele „zusätzliche" Arbeitsstellen durch Außendienst aufzufinden. Vom Büro aus ist eine Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht möglich. Die Qualität der erwerbslosen Arbeitskräfte ist durch Arbeitsschulung zu verbessern. Die Voraussetzung für den Erfolg all dieser Arbeiten ist die Gewinnung des Vertrauens der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Verwaltungsausschüsse der öffentlichen Arbeitsnachweise sind zu wirklich mitarbeitenden Organen der wirtschaftlichen Selbstverwaltung auszustalten.

Selbstmord.

Köln. Hier ließ sich Sonntag auf der Strecke Krefeld—Forsthaus der 23-jährige Arbeiter Anton Reinders aus Venrath bei Hüls in selbstmörderischer Absicht von einem Güterzug überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Der Schutz des Siebengebirges.

Königswinter. In der Hauptversammlung des Verschönerungsvereins für das Siebengebirge wurde berichtet, daß der Verein im vergangenen Jahre drei neue große Waldwege geschaffen, für den Bau des Wärterhauses am Hirschberg 27 000 Mark ausgegeben hat, daß seine Gesamtausgaben 47 000 Mark betragen haben, und sein Vermögen auf 1 261 000 Mark geschätzt wird. Aus der Siebengebirgslotterie erhielt der Verein 30 000 Mark. Eine Anregung aus der Versammlung, den Kraftwagenverkehr in beschränktem Umfang zu gestatten, stieß auf schärfsten Widerspruch.

Die andächtig betende Friedhofsschänderin.

Bonn. In den letzten Monaten sind des öfteren auf dem neuen Friedhof Blumen verschiedenster Art von den Gräbern entwendet worden. Nach langen Bemühungen ist es jetzt endlich der Polizei gelungen, eine ältere Frau als Diebin festzunehmen. Ein Polizeibeamter in Zivilkleidung stellte fest, daß sie an einzelnen Gräbern hinkniete, die Blumen pflückte und in einen Korb steckte. Sobald sich ihr jemand näherte, nahm sie eine andächtig betende Stellung ein.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen.

Infolge der durch die starke Erwärmung hervorgerufenen Auflockerung fällt der Luftdruck über dem Festlande. In Deutschland lagen gestern morgen bei heiterem Himmel die Temperaturen zumeist zwischen 19 und 26 Grad. Ueber Frankreich und Süddeutschland bilden sich jetzt kleine Teiltiefs aus, die zu Gewittern Veranlassung geben werden. Ein völliger Witterungsumschlag ist jedoch nicht wahrscheinlich, da der festländische Hochdruck vom Nordmeer her später wieder eine Verstärkung erfahren dürfte.

Vorhersage bis Freitag: Bewölkung zeitweise zunehmend, strichweise Gewitterbildung ohne stärkere Abkühlung.

Geschäftliches

Kindermund

„So, Kinder", spricht der Lehrer, „die Bedeutung
Für Volk und Land, für's Dorf und für die Stadt
Die eine Zeitschrift, wie auch eine Zeitung
In heut'ger Zeit doch unbestritten hat,
Erklärte ich euch nun in kurzen Zügen;
Jetzt sagt noch **Ihr** mir, was ihr denkt!
Habt ihr von euch aus etwas anzufügen,
Warum der Zeitung man Beachtung schenkt?" —

Und Lieschen tät den Finger schnell erheben:
„Die Mutter sagt, die Zeitung, die sie hält,
Hab' ihr schon manchen feinen Wink gegeben,
Dort liest sie stets, wie Oetker-Bielefeld
So guten Rat erteilt für leckre Sachen,
Die billig sind und nahrhaft und gesund,
Und die Rezepte sind so leicht zu machen; —
Auch **das** tut uns die Zeitung immer kund!" —

W. S.



„Ihr lieben Mütter, emsige Frauen
Ich will euch etwas anvertrauen!
Wohlfeil und dennoch delikat
Ist Oetker-Pudding in der Tat!
Der Zubereitung Art und Kürze, —
Der Nährgehalt, die feine Würze
empfehlen ihn dem ganzen Hause.
Drum wählt ihn oft zum frohen Schmause.
Und reizvoll ist's, mit frischen Früchten
Ihn nett und zierlich anzurichten."

Unter den zahlreichen Anerkennungen aus Hausfrauenkreisen befinden sich oft reizende Verse. Der vorstehende ist eine Probe davon.

Achten Sie bitte beim Einkauf auf meine Originalpackungen mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf". — Verlangen Sie in den einschl. Geschäften die **neuen farbig illustr. Rezeptbücher,** Ausgabe F für 15 Pfennig, wenn nicht zu haben, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Soll und Haben

VON GUSTAV FREYTAG

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der große Tag, an welchem die Tanzstunde feierlich eröffnet werden sollte, war gekommen. Hastig kleidete sich Anton nach dem Schluß des Kontors an und trat in Finks Zimmer, diesen abzuholen. Der Mentor untersuchte mit prüfendem Blick den Anzug des Novizen. „Zeige dein Taschentuch," sagte er. „Bunte Seide? Schäm dich. Hier ist eines von meinen. Gieß' dir etwas Parfüm darauf. Wo sind deine Handschuhe?"

Mit solchen Lehren führte er den Freund vor das erleuchtete Haus der Baronin.

Als Anton die Treppe des Hinterhauses hinabschritt, öffnete sich die Tür von Jordans Zimmer und Herr Specht steckte seinen Kopf am Ende eines langen Halses über die Treppe und sandte dem Kollegen seinen neugierigsten Blick nach.

„Er geht," rief er in die Stube zurück, „es ist unerhört. So etwas hat sich noch nicht ereignet, solange die Welt steht. Es sind lauter Adlige dort. Das wird eine schöne Geschichte werden."

„Zuletzt, warum soll er nicht gehen, wenn sie ihn einladen?" sprach der gutmütige Herr Jordan, um den stummen Vorwürfen der Kollegen zu begegnen. Keiner wußte etwas dagegen zu sagen, nur Herr Pix rief ärgerlich vom Sofa: „Mir aber gefällt's nicht, daß er eine solche Einladung annimmt. Er gehört in das Kontor und zu uns. Etwas Gutes wird er unter den Schwadronieren nicht lernen. Fensterglas ins Auge kneifen und Süßholz raspeln, und das wird noch nicht das schlechteste sein."

„Es soll merkwürdig bei diesen Tanzgesellschaften zugehen", rief Specht. „Aeußerst frivol, Liebesgeschichten und Duelle jeden Tag. Aber Wohlfart hat immer einen Tick auf solche Dinge gehabt. Nächstens wird er an einem Morgen mit seinen Pistolen unterm Arm ausgehen, und wie er zurückkommen wird, das will ich gar nicht sagen. Auf seinen Füßen nicht, das ist sicher."

„Unsinn," erwiderte Pix ärgerlich, „es gibt dort nicht mehr Händel als bei andern Leuten."

„Und französisch muß er sprechen," fuhr Specht unaufhaltsam fort.

„Warum nicht russisch?" rief Herr Pix.

Hier gerieten Herr Pix und Herr Specht in einen Streit über die Sprache, durch welche man sich im Salon der Frau von Baldereck verständlich mache. Aber alle Kollegen waren darin einig, daß dieser Besuch der Tanzstunde für Wohlfart ein äußerst gewagter und verhängnisvoller Schritt sei, der unaussprechliches Unheil bereite und die gesamte menschliche Ordnung störe.

„Er ist gegangen," rief die Tante, von einer Konferenz mit dem Bedienten zurückkehrend.

„Das ist wieder ein Streich seines Freundes Fink," sagte der Prinzipal.

Sabine sah auf ihre Arbeit nieder. „Mich freut's" sagte sie endlich, „daß Fink seinen Einfluß dazu benutzt, dem Freunde ein Vergnügen zu machen. Er selbst tanzt nicht gern, und ihm persönlich ist dieses Kränzchen gewiß eher ein Opfer als eine Freude." Der Bruder sah die Schwester prüfend an, sie nickte ihm leise zu. „Und wie gönne ich's Wohlfart, daß er unter Menschen kommt! Er ist am meisten von allen Herren zu Haus. Fast jeden Abend, wenn ich zu Bett gehe, sehe ich bei ihm die Lampe brennen. Die andern haben Verwandte oder gute Freunde von früher her, er ist ganz allein, er hat nichts, als was dieses Haus einschließt. Es ist hart, das ganze Jahr so zu leben."

„Er hat sich bis jetzt brav gehalten," sagte der Prinzipal, „wollen sehen, ob das Dauer hat."

„Aber wie war es möglich, daß er in diese Gesellschaft —" rief die Tante. „Bedenkt doch, diese Frau von Baldereck —"

Sabine tippte mit dem Fingerhut auf die Tischplatte. „Fink hat's ihnen befohlen," sagte sie, „und das war hübsch von ihm. Und zum Dank dafür soll er morgen trotz dem ernsten Gesicht meines Chefs sein Lieblingsgericht erhalten."

„Also Schinken mit Burgundersauce," rief die Tante. „Aber ich bitte dich, wie wird sich Wohlfart unter diesen Uniformen ausnehmen? Und wie wird er mit diesen Lebemännern fertig werden? Er kann's ihnen nicht gleichtun. Dazu gehört doch wenigstens Geld."

„Dafür laß ihn sorgen," erwiderte Sabine fröhlich. „Um den grämen wir uns nicht."

„Er ist gegangen," sagte Karl am Abend zu seinem Vater. „Kleine lackierte Glanzstiefel, ich habe sie geholt. Herr von Fink verbot ihm Schuhe anzuziehen. Und ein neuer Hut, alles vom Kopf bis zu den Füßen neu. So also sieht man aus, wenn man bei vornehmen Leuten tanzen will."

„Du möchtest wohl auch tanzen gehen?" fragte der Vater.

„Nein," erwiderte Karl, „aber ich möchte sehen, wie sie's auf einem Balle machen."

„Sieh in den blauen Mond nebenan, da kannst du es alle Sonntage sehen; es ist bei den Vornehmen auch nicht anders, nur daß sie einander etwas behutsamer anfassen, und außerdem mit Handschuhen."

„Na, morgen wird's einen guten Staub in den Kleidern geben," sagte Karl.

„Es ist ein staubiges Vergnügen," bestätigte der Riese. „Es besteht im Umwenden, es besteht im Springen, man dreht sich zuerst auf die eine Seite und hernach auf die andere. Man versucht sich selber von der Erde zu heben, was immer unmöglich ist. Man wird heiß, man trinkt ein Glas oder auch mehrere, und zuletzt wird eine Kußpolonäse getanzt. Wenn man heiraten will, ist das Ding notwendig. So weit bist du noch nicht, bis dahin hat's noch manches Jahr Zeit."

„Aber Herr Wohlfart ist auch noch nicht so weit," erwiderte Karl. „Das wäre eine schöne Geschichte, wenn der jetzt ein Fräulein heiratete mit zwei Schimmeln und versilbertem Pferdegeschirr."

„Ja, das wird wohl nichts helfen," sagte der Vater kopfschüttelnd, „mit Tanzen fängt's an, mit der Hochzeit hört's auf. Es ist mir auch so gegangen."

„Dich hätte ich auch sehen mögen," rief Karl.

„Oho," rief der Riese, „ich habe zu meiner Zeit getanzt wie ein Kreisel, Walzer, Hopswalzer, russischen Walzer, und im Großvatertanz hatte ich nicht meinesgleichen."

Karl sah den Vater mißtrauisch an. „Ja," fuhr der Riese vergnügt in der Erinnerung fort, „wenn der Fußboden fest ist und gute Kameraden dabei, so lasse ich mir die Arbeit schon gefallen. — Es war ein großer Ball im Bürgerverein, ich war geladen, der Wilhelm mit, welcher damals noch ein schmächtiger Junge war. Ich gedenke es wie heute, ich hatte einen blauen Rock an mit blanken Knöpfen, und stand mitten im Saal und sah auf die Gesellschaft, die sich um mich herumdrehte. Da fiel mir deine Mutter in die Augen, ach, ein niedliches Ding, wie eine Puppe saß sie da; neben ihr saß ihr Vater als Schlossermeister. „Guten Abend, Hans," rief der Schlosser mich an, „bist du auch da?"

„Ich sollt's denken, Gevatter," sagte ich und trat näher, und je mehr ich mir die Puppe besah, desto besser gefiel sie mir. „Dies ist meine Tochter", sagte der Schlosser, „Du kennst wohl das Mädel gar nicht mehr? Sie ist zwei Jahre auf dem Lande bei der Muhme gewesen." „Wie hübsch sie geworden ist," sagte ich, „sie ist rund und sie ist nett, wie gedrechselt." Die Kleine wurde rot, und ich wurde feurig. „Na," sagte der Schlosser, „wenn du mit ihr tanzen willst, immer zu! Greif' sie nur nicht zu hart an." „Nur zart," sagte ich und führte sie zum Tanz. Wir mochten wohl konträr ausgesehen haben, das kleine Blitzmädel und ich, und ich glaube, die Leute lachten."

„Das hättest du nicht leiden sollen," rief Karl, der sich ihm gegenübergesetzt und die Arme untergeschlagen hatte.

„Es war nicht böse gemeint," sagte der Alte, „und deine Mutter gestand mir nach den ersten Tänzen, sie mache sich nichts daraus, wenn die Leute lachten. Ja, und sie sagte, es tanze sich gut mit mir. Natürlich tanzte ich den ganzen Abend mit ihr, nun erst recht. Und beim letzten Tanz gab es ihretwegen noch einen Handel mit dem Wilhelm; denn wie ersah, daß ich mit ihr tanzte, wollte er auch mit ihr tanzen, und wie er merkte, daß ich ihr den Hof machte und mich um sie herumdrehte und mir in die Haare fuhr und draußen vor dem Saale beim Blumenmädchen einen Strauß für sie kaufte und einen für mich, da kaufte er auch zwei Sträuße und drehte sich um sie herum wie ein Finkenhahn, bis ich ihn zuletzt beiseite zog und ihm sagte: „Siehst du, Wilhelm, bei jedem Wagen, und bei jedem Faß, und bei jedem Kollo sollst du deine Hand haben, wo ich meine habe, aber hier bei dieser Schlosserstochter nicht rühran!" „Warum nicht?" fragte er. „Warum," sagte ich, „weil wir Freunde sind, Wilhelm, und ich dir keinen Puffer geben möchte, und ich dich nicht abwalken möchte vor den Leuten." „Weißt du was," sagte er, „du bist schlau." Da merkte ich, wie ich daran war. Seit dem Tage war ich verliebt. Auch du wirst merken, wie das tut. Es macht unruhig, und es bringt in Unordnung, und es macht hitzig und man fängt an zu singen, man schreibt Briefe und kauft sich einen neuen Rock. So treibt's jeder, und so habe ich's gemacht. Durch sechs Wochen, dann war die Hochzeit. Und dein Großvater bestand darauf, daß alle Auflader dazu geladen wurden. Und beim Polterabend tanzten wir Auflader miteinander eine Kegelquadrille, und ich war der erste Kegel. Das Haus erschütterte sich wohl, aber es ist kein Unglück geschehen, nur der Kronleuchter wurde zerbrochen."

„Potz Wunder!" rief Karl, „das hätte ich sehen mögen; schade, daß ich nicht dabei war!"

„Du ungezogener Knirps," sagte der Vater, „wie konntest du dabei sein, an dich war damals noch gar nicht zu denken.

„Wenn Wohlfart nur nicht zu spät nach Hause kommt, das kann Herr Schröter nicht leiden," sagte Karl.

Unterdes öffnete der Bediente die Flügeltüren zum Salon der Frau von Baldereck, und Fink und Anton betraten eine Reihe erleuchteter Zimmer, in denen sich eine große Anzahl eleganter Damen und Herren Tee trinkend, schwirrend und mit den Flügeln schlagend durcheinander bewegte. Die Mütter und Verwandten der jungen Damen waren geladen, um der Eröffnung der Tanzstunde beizuwohnen; Fink raunte dem Freunde noch ins Ohr: „Sei nun so unverschämt, als du kannst, es ist alles dummes Zeug." — und führte den Widerstandslosen vor das Angesicht der Frau vom Hause.

Anton wurde huldreich empfangen, machte seine Verbeugung und sah in seiner Angst nicht, daß die Blicke des Kreises, in den er getreten war, sich mit wahrhaft unverschämter Neugierde auf ihn hefteten. „Ich werde sie der Gräfin Pontak vorstellen," sagte seine gütige Patronin und führte den Schützling, der tief Atem holte, vor die Füße einer hagern, langen Frau von unbestimmtem Alter, welche auf einem erhöhten Platz, von Damen und Herren umgeben, thronte. „Liebe Bettn, hier Herr Wohlfart." Anton sah in dieser Angststunde, daß die liebe Bettn eine lange, pergamentene Nase, wenig Lippen und ein recht hartes, abstoßendes Gesicht besaß, und fühlte zwei stechende Blicke an seinem Gesicht herumpicken und senkte sein Haupt halb zum Gruß, halb mit der Ergebenheit eines Kriegsgefangenen. Die Gräfin saß kerzengerade bei seiner Verbeugung und fragte von ihrer Höhe mit gleichgültiger Stimme: „Sie sind ein Freund des Herrn von Fink?"

„Zu Befehl, Frau Gräfin," antwortete Anton.

„Und Sie leben noch nicht lange hier in der Stadt?" Jedes Gespräch in der Nähe hörte auf, mehr als zwanzig Augen stachen den armen Anton.

„Doch schon einige Jahre," antwortete Anton wieder.

„Sie sind ja wohl ein Ausländer?" fuhr Betty in gemütvoller Konversation fort.

„Ich bin in dieser Provinz geboren und erzogen," antwortete Anton.

Ein „So?" kam eisig von den Lippen der Dame. „Und woher?"

„Aus Ostrau," erwiderte Anton schnell, das Haupt erhebend. Das Verhör wurde ihm drükkend, er wußte selbst nicht, weshalb, und seine Schüchternheit verflog vor dem aufsteigenden Aerger.

„Mein Freund, stolze Herrin, ist ein halber Slave", sagte Fink, zur rechten Zeit dazwischentretend, „obgleich er leidenschaftlich dagegen protestiert, wenn man an seiner deutschen Herkunft zweifelt. Dafür macht er Hoffnung, dereinst ein guter Engländer zu werden. In diesem Augenblick teilt er meinen Wunsch, Gnade vor Ihren Augen zu finden. Ich empfehle ihn Ihrer Huld; Sie haben soeben eine Probe von Ihrem Talent gegeben, fremder Menschen Natur zu erforschen; gönen Sie jetzt meinem Freunde, was wir alle an Ihnen bewundern, Ihre sanfte Nachsicht mit fremder Unvollkommenheit." — Die Frauen lächelten, einige der Herren wendeten sich ab, um ihr Lachen zu verbergen, und Betty saß mit gesträubten Federn da, wie ein Raubvogel, dem ein größerer seine Beute abgejagt hat.

Anton eilte, sich dem Blick dieser Gruppe zu entziehen, er schlüpfte in eine andere Ecke und gedachte sich durch ruhiges Beobachten der Gesellschaft von der Anstrengung seiner Präsentation zu erholen. Da schlug ein Batisttuch leicht an seinen Arm und eine dreiste Mädchenstimme fragte: „Herr Wohlfart, kennen Sie Ihre alten Freunde nicht mehr? Es ist das zweitemal, daß ich Sie zuerst grüßen muß."

Anton wandte sich schnell zur Seite. Vor ihm stand eine hohe, schlanke Gestalt mit blondem Haar und großen, tiefblauen Augen, welche ihm lächelnd ins Gesicht sah. So sprechend war der Ausdruck des Entzückens auf Antons Antlitz, daß Lenore sich nicht enthalten konnte, ihm freundlich zuzunicken und zu sagen: „Ich freue mich, daß Sie hier sind. Die Herren sind mir alle fremde Gesichter, Aber wie kommen Sie hierher?"

Anton erklärte das in einer Stimmung, welche ihn fast der Herrschaft über seine Worte beraubte, verloren im Anblick des Fräuleins, welches jahrelang, ohne es zu wissen, in seiner Dachstube unumschränkt geherrscht hatte. Wie war sie in der letzten Zeit groß, voll und schön geworden! Und das luftige, weiße Kleid und der Blumenkranz von nie dagewesenen Blumen im Haar! Mächtig glänzte das Auge in dem entzückenden Gesicht, und ihre Haltung war die einer Fürstin.

Schnell waren beide in eifrigem Gespräch, es war zum drittenmal, daß sie einander sahen, aber sie hatten so viel zu erzählen, als hätten sie Jahre gemeinsam verlebt.

„Wir werden heute alle durcheinander tanzen und uns um unsern Tanzmeister gar nicht kümmern," sagte endlich das Fräulein. „So ist mir's am liebsten. — Sie dürfen jetzt nicht länger mit mir allein sprechen, unterhalten Sie sich mit andern Damen. Ich gehe zu meiner Mutter. Wenn die Musik anfängt, kommen Sie zu mir, ich werde Sie der Mama vorstellen."

So winkte sie ihm gnädig zu und ging majestätisch durch den Saal in einen Kreis von Frauen.

Jetzt war Anton gefeit gegen alle Schrecken der Gesellschaft, seine Befangenheit war verschwunden, eine angenehme Begeisterung erfüllte ihn. Was konnten ihm noch diese hellgekleideten, buntgebänderten Gestalten sein, welche um ihn hüpften oder festgewurzelt standen? Sie waren ihm gleichgültig, wie eine Schar kleiner Vögel, oder wie die Pflanzen auf der Wiese. Er suchte schnell Fink auf und ließ sich von ihm einem Dutzend Herren vorstellen, ohne irgendeinen Namen der Vorgestellten zu behalten. Darauf bat er Fink sofort, ihn zu den einzelnen der jungen Damen zu führen.

„Hast du mit der Tochter vom Hause gesprochen?" fragte Fink.

„Nein," sagte Anton lustig.

„Schnell hin, Unseliger," ermahnte Fink, „mache dich gefaßt auf schlechte Behandlung."

„Ist mir ganz einerlei," sprach Anton, den Arm seines Freundes drückend, diesem ins Ohr, während er vor Fräulein Eugenie aufgestellt wurde.

Das Fräulein war so kalt gegen Anton, als sich nach der langen Vernachlässigung nur irgend erwarten ließ. Er hatte Mühe, einige kurze Antworten zu erlangen und wurde durch den Anblick ihres Hinterzopfes beglückt, sobald Leutnant von Zernitz an sie herantrat.

Auch diese Niederlage bekümmerte ihn nicht. In seiner Nähe waltete Frau von Baldereck und beobachtete mit einem Auge die Gesellschaft, mit dem andern ihre Tochter und mit dem unnennbaren sechsten Sinn, welchen die Fledermäuse in so ausgezeichnetem Grade besitzen sollen, Herrn von Fink. Schnell trat Anton an sie heran und bat, ihn mit einem rosafarbenen Wesen, welches braunes Haar und silberne Kornähren zu tragen schien, bekannt zu machen.

„Sie meinen Komteß Lara?" fragte die Dame vom Hause.

Natürlich verneigte sich Anton bejahend, Lara, Tara oder Gutgewicht war ihm in diesem Augenblick ganz unwesentlich. Die Komteß sah ihn befremdet an, er aber sprach mit gemütlicher Wärme in sie hinein, von den Freuden der zu erwartenden Tanzstunde, von der allerliebsten Dekoration des Salons und wie schön man jetzt Säle auszuschmücken wisse, und von dem neuen Wintergarten in Paris, den er am Tage zuvor aus irgendeiner Zeitung kennen gelernt hatte. Er schilderte ihr Springbrunnen und Glaskuppeln und vergoldete Gitter und künstliche Felsen mit tropische Pflanzen und kleine Salamander, welche zur Freude des Publikums dazwischen umherschlüpfen, alles mit einem Feuer, daß die kleine Dame in Rosa nach und nach auftaute und endlich, als er bei den Eidechsen angekommen war, ebenfalls beweglich wurde und ihrerseits von zwei Feuermolchen erzählte, die sie einmal auf einem Stein gesehen, und von dem Entsetzen, das sie ihr eingejagt. Wenn sie Anton gesagt hätte, daß die beiden Molche mit untergeschlagenen Beinen auf dem Felsen gesessen und Bier aus einem Deckelglase getrunken hätten, so wäre ihm auch das als ein alltägliches Ereignis aus dem Nachtgebiet der Natur erschienen. Da gerade, als Anton wieder den Uebergang machte vom Molch zu einer großen Ausstellung von Kürbissen, welche einige Wochen zuvor in der Stadt gewesen war, da dröhnte die Pauke, da schmetterte die Trompete, und das rosafarbene Kleid sowie die silbernen Aehren versanken vor seinen Augen in den Boden, er machte eine kurze Wendung und verließ das betreffende Fräulein, bevor er seine Rede geendet hatte.

Dort stand seine Königin im Gespräch mit ihrer Mutter, welche, jetzt kleiner als die hochaufgeschossene Gestalt der Tochter, zu dieser aufsehen mußte. Der kriegerische Trotz Antons verschwand, als er vor die Baronin trat. Das waren die feinen Züge, das unaussprechlich vornehme Wesen, welches ihn einst so sehr in Erstaunen gesetzt hatte. Die letzte Vergangenheit hatte die Schönheit der Baronin nicht vermindert, und die Nähe, in welcher Anton sie jetzt betrachtete, erhöhte den Zauber, den ihre Erscheinung auf ihn ausübte. Die erfahrene Frau sah mit dem ersten Blick in Anton einen Neuling der Gesellschaft, seine Annäherung zeigte einen Ueberfluß von Hochachtung, und sein Hut, den er im Arme hielt, war von dem Druck wollig geworden und sah aus wie mit einem Pudelfell überzogen.

„Dies ist Herr Wohlfart," sagte Lenore mit einer empfehlenden Handbewegung, „hier ist der Herr, um dessentwillen du mich schon einmal ausgescholten hast. Ja, mein Herr, ich habe damals, als ich Sie zuerst sah, von Mama Schelte bekommen, weil ich Sie so lange in unserm Garten aufgehalten hatte."

„Das macht mich sehr unglücklich," erwiderte Anton mit dem Ausdruck eines unsäglichen Leidens. „Ach, Sie können nicht ahnen, Frau Baronin, wie glücklich ich damals durch die Teilnahme des gnädigen Fräuleins geworden bin; ich ging zu fremden Menschen und in eine ungewisse Zukunft. Ihre freundlichen Worte haben mir Mut gegeben. Und oft sind sie mir seitdem in einsamen Stunden wieder in die Erinnerung gekommen, als eine gute Prophezeihung für meine Zukunft."

„Sie wissen das so rührend zu sagen," rief Lenore, ihn unverwandt ansehend.

Die Baronin hörte verwundert den Erguß Antons und betrachtete den gefühlvollen Tänzer mit einer Neugierde, die nicht ohne leises Unbehagen war. Lenore aber unterbrach die beginnende Unterhaltung Antons mit ihrer Mutter, indem sie unruhig sagte: „Man tritt an, wir müssen zum Tanz." Anton ergriff ihre Hand mit den Fingerspitzen und führte sie in den Kreis der tanzenden Paare.

„Er walzt erträglich, etwas spießbürgerlich, zuviel Zirkel, aber es ist Haltung darin," brummte Fink.

„Ein distinguiertes Paar," rief Frau von Baldereck in der Nähe der Baronin von Rothsattel, als Anton und Lenore vorbeiwalzten.

„Sie spricht zu viel mit ihm," sagte Frau von Rothsattel zu ihrem Gemahl, welcher in diesem Augenblick zu ihr trat.

„Mit ihm?" fragte der Freiherr, „wer ist der junge Mann? Ich habe das Gesicht noch nicht gesehen."

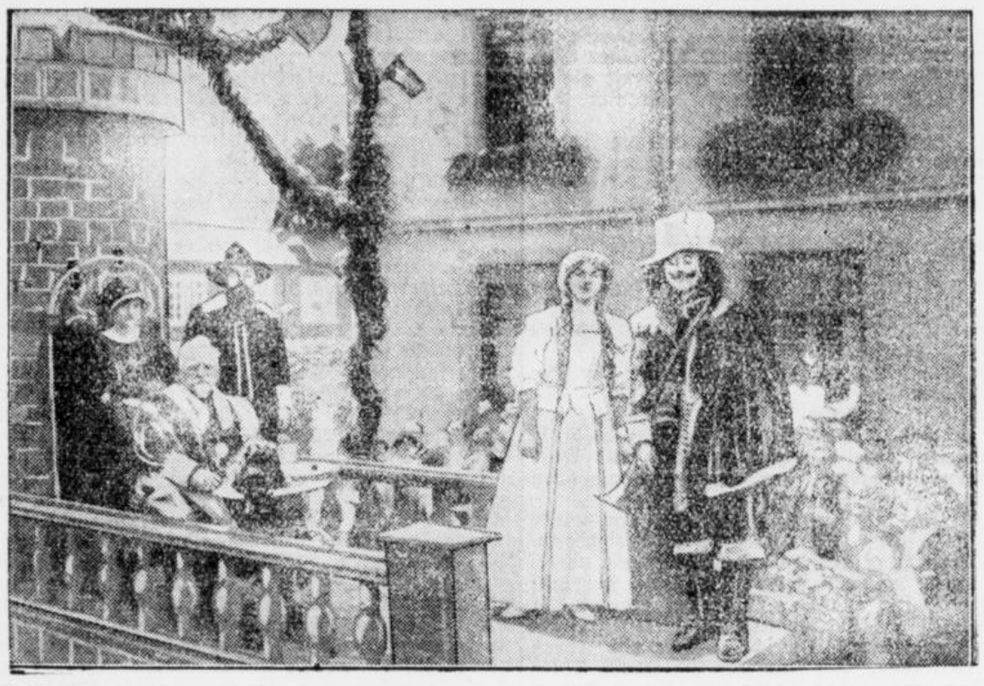
„Er gehört zu den Poursuivants des Herrn von Fink, er ist nicht von Familie, er soll reiche Verwandte in Amerika oder Rußland haben. Mir gefällt das Entree für Lenore nicht."

„Nun," erwiderte der Freiherr, „er hat das Aussehen eines frischen Jungen. Für diese Kindervergnügen ist eine solche Gestalt immer noch besser als die alten Knaben, die ich hier im Kreise sehe. Die Jüngeren amüsieren sich und ihre Tänzerinnen, während Benno Tönnchen sich nur belustigen wird, wenn er die Mädchen rot macht, oder ihnen das Rotwerden abgewöhnt. Lenore sieht recht gut aus. Ich gehe zu meinem Whist, laß mich rufen, wenn du den Wagen befiehlst."

(Fortsetzung folgt.)

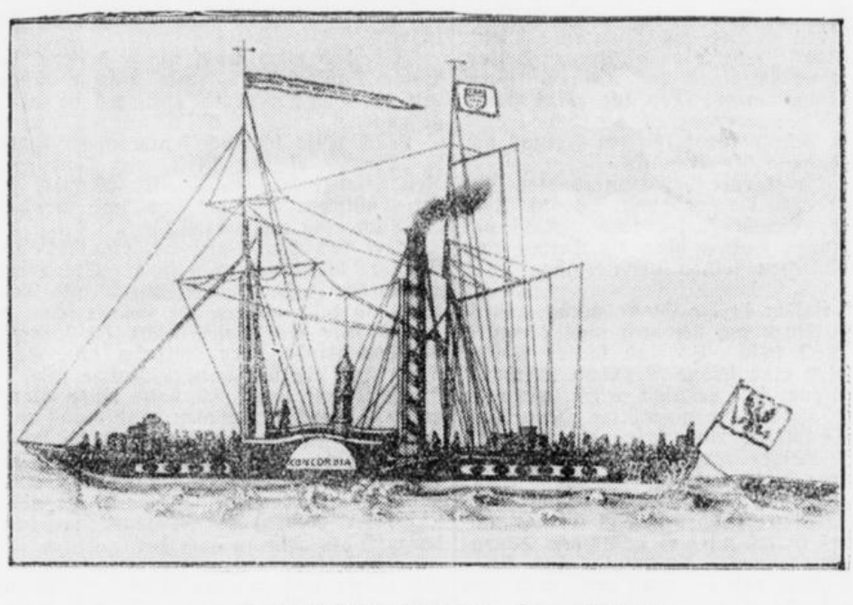
Wybert Tabletten
in allen Apotheken u. Drogerien Mk. 1.—
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

DIE ZEITUNG IM BILD

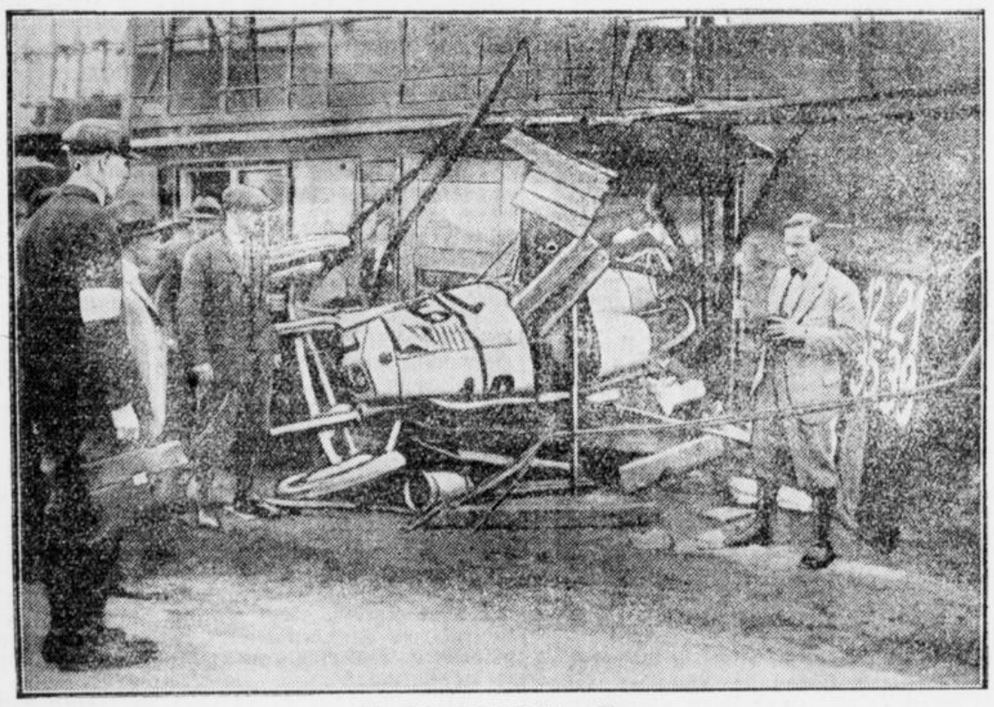


Zum Scheffelfest in Säckingen
Anläßlich des 100. Geburtstages des Dichters

Szene aus „Der Trompeter von Säckingen". Werners Abschied von Margarete.
Die Waldstadt Säckingen beging vom 10.—12. Juli die Feier des 100. Geburtstages ihres Ehrenbürgers, des großen Dichters Josef Viktor von Scheffel. Den Höhepunkt des Festes bildete der Festzug mit Bildern aus Scheffels Dichtungen, der sich durch die Stadt zum Scheffel-Denkmal bewegte.



Hundert Jahre Rheinische Dampfschiffahrt
Die „Concordia", das erste Schiff der Preußisch-Rheinischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft mit dem der Dampfer-Verkehr auf dem Rhein eröffnet wurde.
Die Preußisch-Rheinische Dampfschiffahrt-Gesellschaft konnte dieser Tage auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Als erste deutsche Gesellschaft nahm sie mit zwei Dampfern den Verkehr auf dem Rhein auf und behielt bis heute die Führung in der rheinischen Dampfschiffahrt.



Die Todesfahrt auf der Avus
Der zertrümmerte Mercedes-Wagen Nr. 19 an der Unglücksstätte.



Dr. Rosenberg aus Pforzheim, der Fahrer des unheilbringenden Wagens, der selbst schwere Verletzungen erlitt.

Der Mercedes-Wagen des Dr. Rosenberg, der in den ersten Runden an der Spitze lag, geriet auf der vom Regen nassen Bahn gerade vor der Zeittafel Nr. 4 ins Schleudern, drehte sich um sich selbst und schlug mit ungeheurer Wucht gegen das Gerüst. Dem Unglück fielen zwei Tote und mehrere Verletzte zum Opfer.



Das Reichsehrenmal kommt nach Berka
Karte von Berka und seiner Umgebung.
Der Ausschuß zur Vorbereitung eines Ehrenmals für die im Weltkriege Gefallenen hat seine Besichtigungsreise nunmehr abgeschlossen und sich für die Schaffung eines Heiligen Hains in der Gegend von Bad Berka ausgesprochen. Der Wald von Berka liegt im Herzen Deutschlands und ist von der Natur ungewöhnlich reich bedacht worden. Sämtliche Frontkämpferverbände haben sich einmütig für den Wald von Berka ausgesprochen.



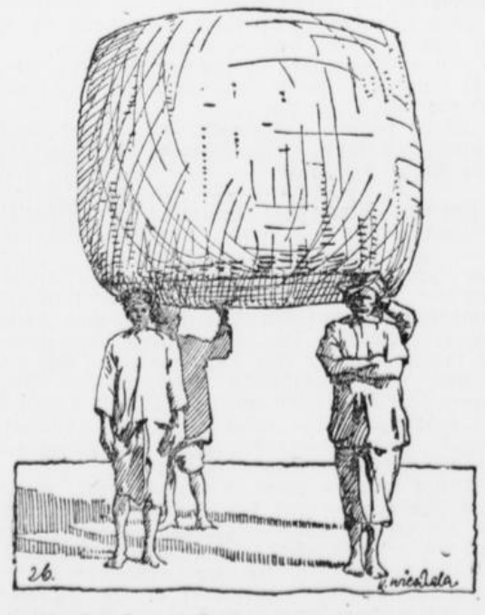
Geheimrat Caspar Braun 75 Jahre alt

Geheimrat Caspar Braun, der langjährige Herausgeber der weltberühmten „Fliegenden Blätter", feiert dieser Tage seinen 75. Geburtstag. Er wurde als Sohn des gleichnamigen Historienmalers in München geboren, der damals die „Fliegenden Blätter" gründete. Vor einem halben Jahrhundert trat Caspar Braun in den Verlag und die Geschäftsleitung ein und zog sich erst als 70jähriger ins Privatleben zurück.

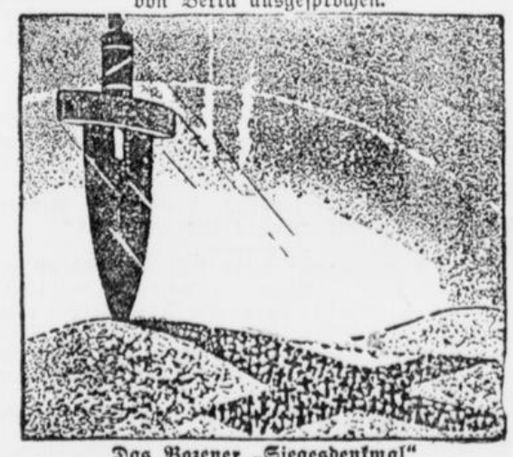


Senatspräsident Dr. Hermann Großmann

der dieser Tage aus dem Preußischen Richterverein ausgeschlossen wurde.



Indische Lastträger. Kein Volk vermag so schwere Lasten mühelos zu tragen wie der Inder. Der indische Lastträger schleppt die schwersten Lasten bei glühender Sonne von frühmorgens bis tief in die Nacht hinein und nährt sich dabei von einigen Händen voll Reis.



Das Bozener „Siegesdenkmal"
„Das Siegesdenkmal ist keine Drohung" meinte der italienische Unterrichtsminister bei der feierlichen Grundsteinlegung des Denkmals. Wir fragen den Herrn Minister, soll es vielleicht ein Schwert sein, das seine Spitze schamhaft verborgen hält und auf das friedlich lebende Deutschtum Südtirols einen Friedhof-Schatten wirft. — In Bozen hat in Gegenwart des Königs von Italien die Grundsteinlegung des italienischen Siegesdenkmals stattgefunden. Es wird bekanntlich auf dem Platz errichtet, der für das Denkmal zu Ehren der im Kriege gefallenen Tiroler Kaiserjäger in Aussicht genommen war. Bei den Feierlichkeiten sind zwei Reden gehalten worden, in denen der bekannte agressive Ton der Mussolini-Aera angeschlagen wurde

nicht leisten könnte. **Caillaux fügte in seiner Erklärung hinzu, daß er die Schutzklausel nur für den Fall verlange, daß Deutschland mit der Hälfte seiner Jahreszahlungen im Rückstande bleibe, denn, wenn Deutschland die andere Hälfte bezahle, so würde das genügen, um Frankreichs Jahreszahlungen an England und Amerika zu vollbringen.** Caillaux hebt ferner hervor, daß eine Kommerzialisierung der französischen Schulden ausgeschlossen sei. England verpflichtet sich ferner, wenn es selbst von Deutschland und seinen Gläubigern mehr erhielte, als es an Amerika zu bezahlen hätte, den Ueberschuß für spätere Zahlungen der Schuldner gutzuschreiben. Von den 77 Millionen Pfund Sterling, die Frankreich während des Krieges Großbritannien übergab, sollen 24 Millionen vor Ende 1930 an Frankreich zurückgestellt werden. Der Rest von 53½ Millionen bleibt Frankreichs Eigentum und dieses kann die Rückerstattung in jedem Augenblick verlangen.

Die gesamte Kriegsschuld Frankreichs an Großbritannien

beträgt 153½ Millionen Pfund Sterling, welcher Betrag in 62 Jahreszahlungen zurückerstattet werden muß. Dieser Betrag hat einen Gegenwartswert von 222 Millionen. Frankreich erhält also einen Nachlaß von mehr als 63 Prozent. Während der ersten drei Jahre kann Frankreich mit der Hälfte der Zahlungen im Rückstande bleiben, muß aber für den Schuldenrest 5 Prozent Zinsen bezahlen. Für alle Zahlungen, die Frankreich an Großbritannien zu vollbringen hat, muß es vom 15. September dieses Jahres England 62 Schuldverschreibungen übergeben, von denen jede einzelne auf die Summe zu lauten hat, die Frankreich in den einzelnen Jahren bezahlen muß.

Die Aufteilung von Marokko

Das französisch-spanische Abkommen

Paris, 14. Juli. Das gestern mittag von Briand und dem spanischen Ministerpräsidenten Primo de Rivera unterzeichnete Abkommen in der Rifangelegenheit, enthält, wie das französische Ministerium des Aeußern mitteilt, folgende wesentliche Bestimmungen, über die die beiden Regierungen sich geeinigt haben:

Die Abgrenzung der beiden Zonen.

Das französisch-spanische Abkommen vom 27. November 1912 hat nach Abgrenzung der dem französischen bzw. spanischen Einfluß unterstehenden Gebiete Marokkos vorgesehen, daß die Kommission an Ort und Stelle eine Abgrenzung zwischen den beiden Zonen vornehmen wird. Die Festsetzung dieser soll nunmehr, nachdem im Ostabschnitt die Grenze eine befriedigende Lösung gefunden hat, erfolgen. An dem Vertrag ist keine Veränderung vorgenommen worden, jedoch wurde zur möglichsten Sicherung des Friedens an der Grenze vereinbart, daß die noch unbestimmten Punkte sofort in einer Weise klargestellt werden, daß die Stämme an der Grenze bis zur endgültigen Grenzfestsetzung nicht im Zweifel darüber sein können, welchen Behörden sie unterstehen.

Die Ueberwachung der Küste.

Es wurde vereinbart, daß die Ueberwachung der marokkanischen Küste von der algerisch-marokkanischen Grenze am Atlantischen Ozean bis zum Wed Draa, der die Grenze der französischen Marokkogrenze am Atlantischen Ozean bildet, nicht aufgehoben werden soll. Jede Macht wird die Ueberwachung in den ihr unterstehenden Küstengewässern selbständig ausüben, jedoch ist bestimmt worden, daß am Atlantischen Ozean zwischen Wed Bu Sedra und Wed Draa die Ueberwachung Sache beider Mächte ist und von den Fahrzeugen der einen oder anderen Macht ausgeübt werden kann. Diese Ueberwachung dient, wie in der Mitteilung des französischen Ministeriums des Aeußern erläuternd bemerkt wird, der Sicherung der genauen Beobachtung der internationalen Bestimmungen und der besonderen Gesetzgebung jeder Zone, wonach einerseits jeder Zugang zu den marokkanischen Küsten außerhalb der geöffneten Häfen und anderseits jede Einfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial verboten ist.

Das Regime der Besetzungsgrenze.

Die von beiden Mächten militärisch besetzten Gebiete sind festgelegt und die Fühlungnahme zwischen den Behörden beider Zonen geregelt worden. Dort, wo eine Berührung mit den Dissidentenstämmen gegeben ist, sollen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur allmählichen Schaffung gutnachbarlicher Beziehungen die geeigneten Maßnahmen getroffen werden, die die endgültige und vollständige Befriedigung vorbereiten sollen. Die Vertragsschließenden haben sich gegenseitig das Recht der Verfolgung und des Ueberfliegens in der Nähe der Grenze zugestanden, so daß, wie die Mitteilung des Außenministeriums besagt, nunmehr unter allen Umständen die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Ordnung möglich ist, ohne daß in Durchführung einer notwendig gewordenen Sicherheitsaktion eine irgendwie geartete Abänderung militärischer Grenzen notwendig wäre. In einer Mitteilung des Außenministeriums heißt es schließlich, die beiden Regierungen sollen durch eine gleichgerichtete Aktion eine jede in ihrer Zone und mit den ihr geeignet erscheinenden Mitteln das gesteckte Ziel erreichen. Diese auf gegenseitigem Einverständnis beruhende Aktion läßt jeder Zone ihre Unabhängigkeit in dem allgemeinen Rahmen der Verträge, die die Integrität des Scherifenreichs garantiert haben.

Nurmi schlägt seinen Berliner Weltrekord

Gigantischer Zweikampf Nurmi – Wide

Die zwei Schnellsten der Welt

Stockholm, 13. Juli. Der heutige Lauf über 2000 Meter, der vor 8000 Zuschauern stattfand, endete mit dem Siege Nurmis über Wide und der Aufstellung neuer gigantischer Welt-Höchstleistungen. Nurmi gewann mit zwei Metern Vorsprung vor Wide, wobei beide die alte Welt-Rekordzeit schlugen.

Nurmi, der in Berlin diese Strecke in 8:25,4 einen neuen Weltrekord aufgestellt hatte, schlug diesen Rekord um nicht weniger als 5 Sekunden, indem er in 8:20,4 vor Wide siegte, der gleichfalls den Berliner Weltrekord mit 8:20,6 gewaltig unterbot.

Die Zeit ist fast phantastisch und man macht sich von dem Tempo, in dem gelaufen wurde, leichter eine plastische Vorstellung, wenn man die Zwischenzeiten über 1500 Meter betrachtet. Noch der Dritte, Eklöff (Schweden) blieb nur eine halbe Sekunde über dem deutschen Rekord, aber 25 Sekunden hinter den Siegern.

Der Verlauf des Rennens

Stockholm, 13. Juli. Vom Start ab ging der Schwede Eklöff vor und führte mit Wide und Nurmi. Diese drei bildeten die Spitze, die übrigen folgten mit 15 Meter Abstand. In der zweiten Runde führten Wide, Eklöff, in der dritten Runde Nurmi, in der vierten wieder Wide. Nurmi versuchte Eklöff zu passieren und ging zweimal an ihm vorbei, aber Eklöff kam nochmal vor. Während dieses Duells führte Wide. In der vierten Runde, in der sich das Spiel wiederholte, ging Nurmi definitiv an Eklöff und Wide vorbei. In der fünften lag Wide 5 Meter hinter Nurmi. Dann vermehrte Nurmi den Abstand bis auf 15 und in der siebenten Runde auf 20 Meter. Am Anfang der letzten Runde führte Nurmi noch mit 20 Metern, Wide aber begann ein wunderbares Finish und näherte sich Nurmi mit jedem Schritt. Der Enthusiasmus des Publikums war unbeschreiblich. Nurmi wendete den Kopf bei jedem dritten Schritte, das Publikum raste. Es gelang aber Nurmi, seinen letzten Vorsprung von 2 Metern zu halten und eine um 0,4 Sekunden bessere Zeit zu erreichen als Wide. Eklöff wurde Dritter in 8:45,1, Koivunalho Vierter in 8:54,4, Adamsson (Stockholm) Fünfter in 8:57,3. Nurmis und Eklöffs Zwischenzeit über 1500 Meter war 4:05!

Die Verfassung, in der sich Wide befand, war diesmal viel besser als die Nurmis. Wenn die beiden Läufer wieder in Finnland miteinander kämpfen, dürfte Wide imstande sein, eine Ueberraschung zu bringen.

Liewendahl (Finnland) lief 1000 Meter in der ausgezeichneten Zeit von 2:30,2 vor Swensson (Schweden) 2:31,4.

Eine Lampe gegen Fälscher erfunden

Ultraviolett bringt es an den Tag!

Berlin, 14. Juli. **Eine bemerkenswerte Erfindung ist der Hanauer Quarz-Lampen-Gesellschaft gelungen, die der A. E. G. in Berlin nahesteht. Sie hat einen Apparat konstruiert, mit dessen Hilfe es möglich ist, innerhalb kürzester Zeit Falsifikate von Banknoten, Briefmarken, Aktien und andern Wertpapieren leicht zu erkennen. Diese Lampe ist einem größeren Kreis von Sachverständigen u. Pressevertretern vorgeführt worden, und es zeigte sich, daß die neue Erfindung geeignet ist, schonungslos den Fälschern das Handwerk zu legen.**

Drei bis vier Sorten Papier, die alle bei Tageslicht gleiche Farbe haben, leuchteten unter der Analysen-Quarz-Lampe sämtlich verschieden auf. Auch solche Fälschungen, die durch Ausradierungen oder Zusätze vorgenommen wurden, konnten augenblicklich als Falsifikate entlarvt werden. Ebenfalls Tinten, die mit bloßem Auge nicht voneinander zu unterscheiden sind, fluoreszieren unter der Wirkung des Apparates so verschieden, daß jede Aenderung von Schriftstücken sofort wahrgenommen werden kann.

Diese Lampe, die von der Hanauer Firma in langjähriger Arbeit zu hoher Vollkommenheit durchgebildet wurde, sendet ultraviolettes Licht aus. Der frühere Benediktinerfrater und jetzige Professor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe Dr. Kögel hat sich um die Untersuchung von Papier und Schriften mit ultravioletten Strahlen große Verdienste erworben. Nach seinem Verfahren werden schon nach einer Reihe von Jahren besonders Palimpseste entziffert, d. h. alte Pergamente, die im Mittelalter zweimal benutzt worden sind. Man rieb die alte Schrift mit Bimstein ab und beschrieb die Pergamente von neuem. Um nu die ursprüngliche Schrift zu erkennen, werden die Palimpseste bei ultravioletter Bestrahlung photographiert.

Kögel geht dabei von der Tatsache aus, daß Pergament und Papier vorwiegend aus organischen Stoffen besteht. Diese beginnen nämlich unter dem Einfluß von ultraviolettem Licht zu fluorszieren, d. h. von selbst zu leuchten. An den Textstellen aber werden Pergament und Papier teils chemisch, teils physikalisch verändert. An Stellen, an denen radiert wurde, ist zwar die Schrift entfernt, es bleibt jedoch die Einwirkung der Gerbstoffe, also der Tinte, auf dem Papier bestehen. Aehnlich wirkt Druckerschwärze.

Auch falsche Perlen und falsche Zähne sofort erkennbar

Bei der Erfindung der Hanauer Gesellschaft kommt noch hinzu, daß auch Harn-, Blut- und Spermaflecke unter der Lampe aufleuchten. Auch Fettflecke können mit Hilfe des Apparates leicht nach ihrer Herkunft, ob Mineralöl- oder Pflanzenöl, unterschieden werden. Bei Geweben kann sofort aufgeklärt werden, ob sie Baumwolle enthalten, also ob Wollstoffe gefälscht sind. Auch natürliche Perlen, die eine ganze andere Fluoreszenz als künstliche zeigen, können leicht als echt festgestellt werden. Unter der Einwirkung der Lampe leuchten weiter natürliche Zähne hell auf, während künstliche Zähne und Füllungen tot bleiben, d. h. eine dunkle Masse bilden.

Daher dürfte der Apparat auch eine große Bedeutung für die Medizin haben. Sein Hauptwert wird jedoch möglicherweise darin bestehen, daß man Fälschungen, zu denen bisher langjährige mikroskopische Untersuchungen oder chemische Analysen notwendig waren, lediglich durch empfindliche Bestrahlung nachweisen kann.

Sicher ist ein großes Verdienst der Hanauer Firma, die Quarz-Lampe und die ultraviolette Bestrahlung derart durchgebildet zu haben, daß sie jetzt der Allgemeinheit wertvoll werden wird. Wie sich die neue Erfindung in der Praxis bewähren wird, läßt sich natürlich heute noch nicht sagen. Der Leiter der Berliner Falschgeldstelle der Reichsbank, Kriminalkommissar von Liebermann erklärte Anfrage, daß sich die Hanauer Firma auch an ihn gewandt habe, daß er aber selbst die neue Erfindung noch nicht kennen gelernt habe.

Letzte Drahtmeldungen

Der neue deutsche Gesandte in Wien

Wien, 15. Juli. Wie verlautet, soll die offizielle Ernennung des neuen deutschen Gesandten für Wien, des Grafen Lerchenfeld, noch in dieser Woche erfolgen. Der Amtsantritt wird für die zweite Julihälfte erwartet.

Die Einigungsverhandlungen zwischen Reichsausschuß für Leibesübungen und Deutscher Turnerschaft

Köln, 15. Juli. Die auf Anregung des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer im Anschluß an die Kampfspiele zwischen Reichsausschuß für Leibesübungen und Deutscher Turnerschaft zur Beilegung der bestehenden Differenzen angebahnten Verhandlungen sollen in der nächsten Woche in Berlin fortgesetzt werden. Inzwischen will jede Partei für sich über das bisher erzielte Ergebnis beraten.

Flugzeugabsturz

Düsseldorf, 15. Juli. Gestern abend 8 Uhr startete ein Sportflugzeug zum Ueberführungsflug nach Bonn. Bei einer starken Kurve am Südrande des Flugplatzes stürzte das Flugzeug aus der geringen Höhe von 50 Metern ab. Der Führer Papius war sofort tot, sein Begleiter, der Monteur Keller, wurde schwer verletzt.

Der Potemkin-Film auch in England verboten

Berlin, 15. Juli. Wie der „Berliner Lokalanzeiger" aus London meldet, ist der hier kürzlich verbotene russische Propagandafilm „Panzerkreuzer Potemkin" auch von der englischen Zensurbehörde verboten worden.

Die Mehrheit für Fortsetzung des Bergarbeiterstreiks in England

London, 15. Juli. Das Exekutivkomitee der Bergarbeiter trat gestern nach 14tägiger Pause in London wieder zusammen. Gegenstand der Besprechungen waren die aus den einzelnen Bezirken vorliegenden Berichte, die erkennen lassen, daß bei einer Minderheit eine schwache Tendenz für eine Rückkehr zur Arbeit vorhanden sei, daß aber die große Mehrheit entschlossener denn je für die Fortführung des Kampfes eintrete.

Amerika geneigter zur Regelung der französischen Schulden?

Paris, 15. Juli. Der „Intransigeant" meldet, daß sich in Amerika eine für Frankreich günstige Stimmung bemerkbar macht. Das Blatt glaubt, daß die bevorstehende Reise Mellons nach Europa eine besondere Bedeutung habe. Churchill habe in seinem Antwortbrief an Caillaux deutlich zu verstehen gegeben, daß es jetzt an den Vereinigten Staaten liege, Konzessionen zu machen.

Ein Dorf abgebrannt.

Riga, 15. Juli. Das im Dünaburger Kreis gelegene Dorf Burbula ist vollständig niedergebrannt. Der Brand entstand infolge eines Schornsteindefektes.

Wupeifu droht den Mächten mit dem Bruch aller Verträge

London, 15. Juli. Wie aus Pecking gemeldet wird, hat Wupeifu die neuen chinesischen Delegierten auf der Tarifkonferenz beauftragt, den fremden Mächten zu erklären, daß China keine Verträge mit den Mächten mehr anerkennen werde, wenn die Tarifverhandlungen nicht fortgesetzt werden würden.

Großer Hotelbrand in Amerika

Neuyork, 15. Juli. In der letzten Nacht brach in einem Hotel in Hainesfalls (Staat Neuyork) ein Feuer aus. Die Gäste und Angestellten mußten im Nachtgewand aus den Fenstern des dreistöckigen Gebäudes springen. — Bei dem Brand sind nach den bisher vorliegenden Meldungen 3 Personen ums Leben gekommen und 11 verletzt worden. 9 Personen werden vermißt. Das Hotel beherbergte zurzeit 48 Gäste und 40 Angestellte.

Nach einer in den frühen Morgenstunden eingelaufenen Drahtmeldung ist die Zahl der Toten größer, als erst angenommen wurde. Unter den Trümmern des Hotels sind bisher 12 Leichen hervorgeholt worden, die so verkohlt waren, daß sie nicht erkannt werden konnten. 16 Gäste und 7 Hausangestellte werden noch vermißt; vermutlich sind auch sie tot und verbrannt. Als die Gäste sahen, daß ihnen die Flammen den Weg über die Treppen versperrten, ergriff sie eine Panik. Eine Mutter warf ihren kleinen Sohn aus dem Fenster des 3. Stockwerkes und sprang dann selbst nach. Während das Kind unverletzt blieb, wurde die Mutter so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Handel

Berliner Börse.

Berlin, 14. Juli. Die Börse eröffnete bei sehr ruhigem Geschäft in freundlicher Haltung. Wie gewöhnlich an den Prämien-Erklärungstagen zeigte die Spekulation auch heute zunächst große Zurückhaltung. Das Publikum beteiligte sich ebenfalls nicht in nennenswertem Maße am Geschäft. Nach den ersten Kursen wurde die Haltung sogar verschiedentlich infolge der Geschäftslosigkeit etwas schwächer. Die Kursbewegungen waren im allgemeinen nicht besonders groß; nur ganz vereinzelt waren unter den Anfangskursen etwas stärkere Aufbesserungen zu verzeichnen, und zwar hauptsächlich am Markt für Elektrowerte, der überhaupt das Interesse der Börse heute stärker auf sich zog als am Vortage. Im Verlauf trat dadurch, daß die Prämienerklärung um einen Tag vor die Feststellung der Liquidationskurse getreten ist, eine recht interessante Erscheinung zutage. Im Terminverkehr wurde offiziell nur vermedio gehandelt. Die Spekulation ging jedoch bereits heute dazu über, per ultimo zu handeln. So wurden an verschiedenen Märkten zweierlei Kurse für ein und dasselbe Papier genannt, und zwar ein Medio- und Ultimokurs, wobei Spannen bis von 2 Prozent zugunsten des Ultimokurses bestanden.

Am Markt für Montanwerte waren die westlichen Werte durchweg um 0,5—2 Prozent gebessert, die von Rheinstahl, Riebeck und Rombach dagegen nur knapp behauptet, während die von Buderus 1,5 Prozent hergeben mußten. Auch Kaliwerte konnten ihre gestrigen Gewinne nicht allgemein behaupten; die von Westeregeln gingen um 2,5 Prozent zurück. Von chemischen Werten zogen Chem. Heyden um 2,25 und Farbenindustrie um 1 Prozent an. Die Werte der Sprengstoff-Gruppe verkehrten um 0,5—0,75 Proz. niedriger. Bei den Elektrowerten sind die von Lahmeyer mit einem Anfangsgewinn von 6 und die der Elektr. Lieferungsgesellschaft mit einem solchen von 3 Prozent hervorzuheben; die übrigen setzten um 0,5—1 Prozent höher ein. Maschinen- und Metallanteile hatten kleines Geschäft und waren durchweg gut behauptet; die von Demag und NAG. zogen um je 1,5 und die von Orenstein u. Koppel um 1,87 Prozent an. Von Textilaktien waren Stöhr u. Co. auf 121,5 Prozent erholt. Die Aktien des Bier-Sprit-Konzerns setzten befestigt ein; die von Kahlbaum gewannen 3, von Ostwerke 1,5 und von Schultheiß 2 Proz. Deutsche Erdöl-Aktien setzten mit 140 Prozent etwas über ihrem gestrigen Schlußkurs ein. Fester lagen Bankanteile, die auch etwas lebhafter gehandelt wurden. Für diese Werte scheint auch das Publikum zurzeit starkes Interesse zu haben; die der Commerzbank zogen um 1,38, die der Dresdner Bank um 1 und die der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank um 2 Prozent an. Schiffahrtsaktien lagen sehr uneinheitlich; während Hapag 3 und Nordd. Lloyd 1,75 Prozent hergaben, stiegen u. a. Kosmos um 2 Prozent. Von Bahnaktien zogen Canada-Anteile um 1,5 auf 78 Prozent an.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 14. Juli. Die kanadischen Berichte über die Ernteaussichten haben in Amerika durch die unerwartet niedrigen Weizenziffern gewisse Aufregung hervorgerufen, so daß die Preise sprunghaft anzogen. Dementsprechend waren auch Cif-Forderungen höher; aber man war hier vorsichtiger, da die zweite Hand vielfach bestrebt war, ihren Nutzen sicherzustellen. Für Lieferungsweizen stellten sich die Preise um 3—4 ℳ höher. Die Aufwärtsbewegung der Weltmarktpreise hatte auf den Roggenpreis keinen Einfluß. Infolge des anhaltend heißen Wetters war auch heute wieder vor allem alter Roggen angeboten, ohne daß Nachfrage hervortrat. Juli-Roggen blieb zum gestrigen Preis angeboten. Der Müllenstreik in Breslau bewirkte, daß von Schlesien mehr Roggen angeboten war. Das Geschäft in Gerste blieb ruhig. Hafer war wenig angeboten. Auch das Mehlgeschäft entwickelte sich schleppend.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 14. Juli. Auftrieb: 615 Stück Großvieh, 200 Schweine, 33 Kälber. Der Handel war langsam. Kühe kosteten 300—700 ℳ, Rinder 150—400 ℳ. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Ohrenmarken-Nr. 77 450 bis 78 069. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 30—45 ℳ, von 8—10 Wochen 45—58, von 10—12 Wochen 65—90 ℳ. Der nächste Markt findet am 21. Juli statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Du warst so jung, Du starbst zu früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen gegen ½1 Uhr unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante, meine liebe Braut

Else Scheps

im blühenden Alter von fast 22 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden, plötzlich und unerwartet, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Familie Otto Scheps,
Hermann Floer und Frau Meta,
geb. Scheps u. Kinder
Ernst Schlüter als Bräutigam.

Bladenhorst, Buer-Erle, Berlin, Dortmund, Danzig und Düsseldorf, den 15. Juli 1926.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. Juli, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Vördestr. 1a, aus statt. 2676

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

Dietrich Wienke

sprechen wir unseren aufrichtigen Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen
H. Wienke.

Hervest-Dorsten, Charlottenburg, Eichlinghofen, Weitmar, Brackel, den 12. Juli 1926.

Feinseifen



Zahnpasta, Hautcreme, Haarwasser, Haaröl

nur erster Markenfabriken empfiehlt

Hugo Pruys, junior

Habinghorst — Germanenstraße 43

Schafwolle tauscht und verarbeitet in nur reinwollene Strickgarne (Kamm), Herren- u. Damen-Stoffe, in Loden, Tuch, Kammgarn u. Decken. Steppdecken, reine Wolleeinlage. — Mäßige Preise, Keine Wartezeit. **G. A. Michel G. m. b. H.** 2622 **Gelsenkirchen,** Bahnhofstr. 12.

Zeitungsbezug auf der Reise.

Die Bezieher des Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung, die das Blatt auf der Reise und im Bade zu lesen wünschen, bitten wir folgendes zu beachten:

Bei kurzem Aufenthalt

oder bei Reisen mit **wechselnder Adresse,** kommt nur der Bezug durch Streifband in Frage. Die Gebühren betragen dafür im Inland 1,20 *M*, nach dem Ausland 2,00 *M* für jede Woche. Bestellungen sind mit Vorauszahlung des Betrages an unsere Geschäftsstelle — Münster Straße 24 — zu richten. Postscheckkonto Dortmund 18996.

Bei längerem Aufenthalt

an einem Orte bei 14 Tagen und mehr in einem Monat kann der Stadtanzeiger bei dem Postamt oder Briefträger des betr. Ortes bestellt oder bei unserer Geschäftsstelle die Ueberweisung beantragt werden. Die Bestellung bzw. der Antrag muß mindestens 8 Tage vorher vorliegen, wenn die Zeitung rechtzeitig eintreffen soll.

Graf Zeppelin ruft:

„Mein Werk ist euer Erbe! Verwaltet es! Erhaltet es!"

Beiträge für die Zeppelin-Eckener-Spende nimmt entgegen der Ortsausschuß. Wo ein solcher nicht vorhanden ist, zahle man ein bei den öffentlichen Kassen, Banken oder auf Postscheckkonto Stuttgart 5845.

Bekanntmachung.

Für die Nordhorner Textilindustrie (Bezirk Osnabrück) können erwerbslose Ruhrarbeiterfamilien umgesiedelt werden, deren Oberhaupt entweder gelernter Textilarbeiter ist oder früher in der Textilindustrie tätig war. Kinderreiche Familien, deren Oberhaupt nicht in der Textilindustrie tätig war, können ebenfalls umgesiedelt werden, wenn die Kinder bereits schon in der Textilindustrie tätig gewesen sind oder sich verpflichten, sich als Textilarbeiter bzw. Arbeiterinnen anlernen zu lassen. Dem Familienoberhaupt würde dann andere Arbeitsgelegenheit, vielleicht als Hilfsarbeiter, nachgewiesen werden. Die Verdienstmöglichkeiten sind in der Nordhorner Textilindustrie verhältnismäßig günstig.

Diejenigen erwerbslosen Familien, die vorstehende Bedingungen erfüllen können und die Absicht haben, nach dem Nordhorner Textilindustriegebiet umzusiedeln, wollen sich umgehend auf dem Arbeitsnachweis Castrop-Rauxel 1, Wittener Straße 32, melden.

Castrop-Rauxel, den 14. Juli 1926.

Der Arbeitsnachweis.

Bekanntmachung.

Für die aus dem Stadtverordnetenkollegium ausgeschiedenen Stadtverordneten Krammwinkel und Steinbusch sind vom Magistrat am 5. Juli 1926 als Nachfolger festgestellt: 2672

Für Krammwinkel: Kaufmann A. Hartwig, Kaiserstraße 8;

für Steinbusch: Amtskassendirektor Krüger, Amtsstraße 7.

Castrop-Rauxel, den 10. Juli 1926.

Der Magistrat.

Ford-Wagen auf Kredit liefert mit Ia deutschen Aufbaut. preisgünstig **Köhler, Bochum,** Alleestraße 123 Fernruf 4051/414.

Schreibtisch gebraucht zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 500 an die Geschäftsstelle d. Stadtanzeig.

Wer sucht auf hier oder Umgegend gelegenes Grundstück größere oder kleinere **Hypothek?** Off. unt. Nr. 2670 an die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Bürolehrling aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung für sofort gesucht. 2673 **W. Kleine, Castrop** Baugeschäft.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm. an bess. Herrn oder Dame zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers unt. Nr. 2674.

1000 Eier erhalten Sie täglich von Ihren Hühnern, aber nur dann, wenn Sie Ihre Tiere mit **Nagut Körnerkraft- und Weichfutter** füttern. Für Küken nimmt man nur **Nagut-Kükenfutter** Ständig auf Lager bei 2 09 **Heinrich Hethey** Castrop, Münsterstraße 23 Lager: Schulte-Becker

Sächsische Bettfedern u. Bettenfabrik Paul Hoyer, Oelsnitz 19 Provinz Sachsen, Angerstr. 4 sendet Ihnen äußerst billig (zu Fabrikspreisen) nur echte, reelle Sorten 6922 **Federn** und **Inletts** Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

Ihr eigener Vorteil

gebietet Ihnen, Ihre Anzeigen **vor** 4 Uhr nachmittags aufzugeben, da später aufgegebene nur mehr in Eile gesetzt, also nicht mit der erwünschten Sorgfalt behandelt

und nicht mehr an günstiger Stelle plaziert werden können!

Naturheil-Institut Cibora

Herne, Am Stadtgarten Nr. 1

Haltestelle der Linie B. 3027

Rasche Heilung von **Frauenkrankheiten, Gallen- und Leberleiden, Nierensteine und Grieß, Kinderkrankheiten, Rheuma, Asthma, Magenstörungen,**

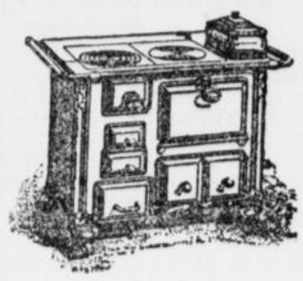
Gallensteine entferne in 24 Stunden, ohne Operation und schmerzlos. Dankschr. vorh. Würmer entferne bei Erwachs. in 1 Std. Entf. v. Bandwurm. Auch briefl. Behandl. Bitte Rückp. beil. Sprechstunden v. 9—12 Uhr, 3—7 Uhr.

Lehrverträge

nach den Bestimmungen der Handwerkskammer Dortmund wieder vorrätig

Druckerei Geschw. Schmitz

Castrop-Rauxel.



Original Senking

Qualitätsarbeit

Garantie für gutes Backen und Brennen
Sämtl. Ersatz- u. Zubehörteile stets vorrätig
Kohlenherde — comb. Herde — Gasherde
Zahlungserleichterung
1923 Lieferung frei ins Haus überallhin.

Heiland *Herne, Bahnhofstraße 3 Bochum, Brückstr. 21.*



Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlangen.

Beiträge zur Geschichte der

Stadt Castrop-Rauxel

enthält

das Heimatbuch
für Castrop und Umgegend
IV. Jahrgang der Heimatblätter
Preis 2.– Mark

Erhältlich bei den Boten und in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.